14. Jahrgang 2/07
Dezember
— LEITERAUSGABE —

HORIZONT

DAS ROYAL RANGERS MAGAZIN

DIENEN – ABER WIE?

Omas über die Stra

Dienen – aber wie? Hast du dir diese Frage auch schon mal gestellt? Es wird immer wieder vom Dienen gesprochen und auch einer unserer Leitsprüche „Wachsen durch Dienen“ begegnet uns an vielen Stellen. Es beginnt im Kleinen und auch der alte Pfadfinderspruch „Jeden Tag eine gute Tat“ knüpft daran an. Aber wie genau sieht das Dienen aus? Ist es die typische Geschichte, dass wir als Pfadfinder einer alten Dame über die Straße helfen müssen? Oder gibt es auch etwas, das mehr Sinn macht?

In Gottes Wort finden wir eine kurze Passage, die uns darüber Aufschluss geben kann: „Einer trage des Anderen Last, und so werdet ihr das Gesetz des Christus erfüllen.“ (Gal. 6,2). Wir sollen einander helfen und uns gegenseitig stützen, damit wir das Gesetz Christi erfüllen. Und dieses besteht darin, dass wir einander lieben. Wenn ich also jemandem diene, drücke ich damit auch eine gewisse Liebe für ihn aus.

Und es ist ein Ausdruck unseres Glaubens. In Jakobus 2 lesen wir, dass der Glaube ohne die daraus folgenden Werke tot ist. Durch die dienenden Werke erst wird der Glaube vollendet. Am Anfang ist die eigene Familie ein gutes Betätigungsfeld; später wird sich das zwangsläufig ausdehnen – vielleicht sogar bis an die Enden der Erde.

Die Redaktion

Mit‘m Radel ...

16

... ist der Stamm Clenze zum Eurocamp angereist. Dabei haben sie neben traumhaften Landschaften in Schweden und Norwegen auch ihre Wadenmuskulatur kennen gelernt.

Auf den Weg ...

17

... haben sich die Rangers vom Stamm Altensteig gemacht.
Nach dem Eurocamp ging für sie das Highlight in Form eines Hajkes in Westnorwegen an einem Fjord weiter.

Zivi im

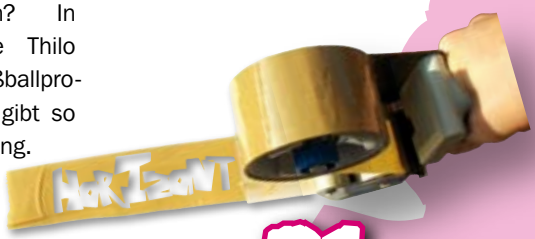
Fußball und Mission?

10

Was hat Fußball mit Mission zu tun? Klar kann ich in meinem Fußballverein missionieren, aber wie soll das sonst noch zusammenhängen? In Mosambik konnte Thilo Kierner ein Fußballprojekt starten und gibt so Anstoß zur Hoffnung.

Rubriken

Aus den Stämmen 2
Allemannsräten 4
Russland 6
Argentinien 7
Flutaktion 8
Zeit für Helden 12
Comic 22
Unsere Seite 28
Bayerwaldhajk 30
Rätsel 32
Fotowettbewerb



31

Die Horizonte sind vom Drucker und vom Buchbinder zurück und eigentlich könnten wir uns entspannt zurücklegen, aber er muss ja auch noch zu euch kommen ...

Horizont-verschickung

ABETRAGEN?

Royal Rangers 18

Ein T-Shirt selber mit coolem Spraydruck gestalten. Das funktioniert ganz einfach mit der Schablone, die du in der Heftmitte findest.

Schablone

Zu Wasser ...

... waren die Rangers vom Stammposten 58 München 2 nach dem Eurocamp unterwegs.

21

Auf dem Land ...

... am Ufer der Westküste Norwegens haben die Heppenheimer ihr Lager aufgeschlagen und nach dem Eurocamp noch ein Camp veranstaltet auf dem sie, wie man sehen kann, auch eine Menge Spaß hatten.

20

Highlights

Das Eurocamp 2007 in Norwegen, ein Höhepunkt für die, die dabei waren.
Für alle, die nicht dabei waren, und für die anderen zur Erinnerung, bieten wir hier viele kleine Einblicke in die gesegnete Zeit im hohen Norden.

14

Ausland

Du bist bald mit der Schule fertig und weißt noch nicht, was du danach machen willst?
Wie wäre es zum Beispiel mit einem Sozialen Jahr im Ausland? Daniel hat so ein Jahr bereits hinter sich und lässt euch an seinen Erlebnissen teilhaben

26

100 Jahre Pfadfinder

Die Royal Rangers in Deutschland gibt es bereits seit 26 Jahren. Die Pfadfinderbewegung gibt es aber bereits seit 100 Jahren. Einige Infos rund um das Jubiläum und den Gründer Lord Baden-Powell findest du in seinem Porträt.

24

Das Allemanns

RÄTEN

Das Allemannsräten oder zu Deutsch „Jedermannsrecht", gültig in Norwegen und Schweden, ist ein altes Recht, welches dem Reisenden, Jäger, Fischer oder Wanderer, kurz allen, welche sich in der Natur aufhalten, große Freiheiten zugesteht. Auf der anderen Seite fordert es aber auch einen verantwortungsvollen Umgang mit diesen Freiheiten. Vor allem in stark von Touristen frequentierten und empfindlichen Regionen wird es heute allerdings teilweise eingeschränkt.

Die grundsätzlichen Freiheiten

Man darf bis zu zwei Nächte auf nichtkultiviertem Land (also nicht auf Feldern, Wiesen und im Nutzwald) übernachten, wobei ein Mindestabstand von 150 m zum nächsten Gebäude eingehalten werden muss.

Man darf fremde Grundstücke betreten und durchqueren; ausgenommen sind gekennzeichnete, z. B. eingezäunte Privatgrundstücke. Ausnahme: Kultiviertes Land darf nur auf Wegen oder im Winter bei gefrorener Erde betreten werden.

Man darf abgestorbenes, am Boden liegendes Holz zum Feuermachen sammeln (vom 15.04. bis 15.09. ist Feuermachen nur im Gebirge oberhalb der Baumgrenze erlaubt).

Man darf Beeren und Pilze in kleinen Mengen (zum privaten Verbrauch) sammeln. Selbstverständlich sind geschützte Arten ausgenommen! Es ist verboten, unreife Beeren zu pflücken.

Auch das Bootfahren und Schwimmen in Flüssen und Seen ist grundsätzlich erlaubt. Zum Angeln und Fischen sind die jeweiligen Bestimmungen des Gewässers und Bezirks zu beachten. Kinder bis 15 Jahre dürfen in der Regel überall Angeln.

Wichtige Einschränkungen

Außer im Gebirge darf vom 15.04. bis 15.09. wegen Waldbrandgefahr grundsätzlich kein Feuer gemacht werden. Es wird gebeten, zum Kochen nie Feuer zu machen, sondern einen Campingkocher zu benutzen.

Das Absägen von Ästen und Rinde ist verboten. Das Hinterlassen von Müll ist verboten (dazu gehört auch Toilettenpapier). Niemand soll hinterher sehen können, dass man dagewesen ist.

Das Jedermannsrecht gilt nur für Gruppen bis maximal Teamgröße.

HP

Im wilden Herzen Sibiriens

Im letzten Sommer startete eine Aeroflot Maschine am Züricher Flughafen Richtung Moskau. Vier der Passagiere waren wir Rangers aus den Stammposten in Schliengen und Müllheim. Unser Ziel lag aber noch viel weiter entfernt. Nach insgesamt zwölf Flugstunden kamen wir alle geschafft, aber überglücklich in Irkutsk, einer Stadt im Herzen Sibiriens, an. Am Flughafen holten uns die Rangers der Christlichen Gemeinde in Angarsk ab und brachten uns in das etwa 40 km entfernt liegende Städtchen. Aufgrund der nicht ganz optimalen Straßenverhältnisse dauerte diese Fahrt eine Stunde. In Angarsk hatten wir dann endlich die Möglichkeit uns auszuruhen. Wir freuten uns schon darauf, mit russischen Rangers am etwa 80 km entfernten Baikalsee hajken zu gehen und später auch vor Ort bei Rangertreffs zu helfen, um dabei die russische Lebensart kennen zu lernen.

Bevor unser Abenteuer jedoch starten konnte, lernten wir die russische Bürokratie noch ausgiebig kennen. Nur dank eines sehr netten Beamten, der für uns sogar noch Überstunden machte, konnte unser Hajk mit einem Tag Verspätung beginnen. In Kultuk stiegen wir auf freier Strecke, die mit einem Bahnhofsschild versehen war, aus dem Zug aus. Jetzt brauchten wir nur noch zum See hinunter zu laufen, von wo aus uns die Trasse der alten Baikalbahn den Weg zeigte. Dies war die ursprüngliche Strecke der Transsibirischen Eisenbahn, welche nördlich des Baikalsees verlief, die heutige Trasse liegt südlich des Sees.

Ab jetzt begannen fünf Tage Pfadfinderleben pur, ohne Einkaufsmöglichkeiten, in einer atemberaubend schönen Landschaft. Wir genossen nicht nur frisch gefangenen Fisch und das sehr gute Seewasser, sondern auch die tolle Gemeinschaft mit den Rangers aus Angarsk. Das Gelände ist dort sehr unwegsam, so erlebten wir nicht nur einmal Gottes Bewahrung. Da in Russland immer warm gegessen wird, war unsere Kilometerleistung nicht besonders hoch. Morgens, mittags und abends musste Feuer gemacht und gekocht werden. Häufig aßen wir Kartoffelsuppe mit Fisch oder

Fleisch, wie in Sibirien üblich recht fett, aber auch Nudeln und Reis standen häufig auf dem Speiseplan. Vom ersten Tag abgesehen hatten wir sehr schönes Wetter und Temperaturen wie bei uns im Herbst. In der letzten Nacht kündigte sich der russische Winter an und wir froren trotz großem Feuer und warmer Suppe. In dieser Nacht wurden nicht, wie sonst üblich, Zelte aufgestellt, da wir den Zug zwischen 3 und 4 Uhr morgens erwarteten. Wegen der Dunkelheit war zu dieser Zeit nicht an einen Abbau zu denken. Als wir den Zug in der Nacht anrauschen hörten, gaben wir dem Zugführer mit unseren Taschenlampen Signal, an dieser Haltestelle anzuhalten. Auf der Rückfahrt zu unserem Ausgangspunkt konnten wir uns noch einmal in aller Ruhe die ganze Strecke vom Zug aus in der Morgendämmerung ansehen.

In den nächsten Tagen bestand das Programm darin, Kinder aus Angarsk zum Rangertreff einzuladen und die dortigen Leiter zu unterstützen. Beim Pilze sammeln und Besuch einiger Museen, sowie eines Kinderheimes, dessen Kinder wir teilweise schon während des Hajks kennen lernen durften, kam der Spaß nicht zu kurz. Wir besuchten auch andere christliche Gemeinden u. a. auch in Buriatien und hatten viele Möglichkeiten, uns mit den Leuten dort zu unterhalten und Kontakte zu knüpfen, da wir sehr gute Übersetzer hatten. In Sibirien, das lernten wir sehr schnell, kommt man mit Englisch nicht weit. Da war es gut, dass Mathias etwas Polnisch konnte und so manches verstand. Uns wurden viele Fragen über Deutschland gestellt, etwa wie es hier so sei, und ob wir auch Winter hätten. Die Zeit verging wie im Fluge und dann hieß es wieder Abschied nehmen von vielen lieb gewonnenen Menschen und natürlich auch vom Baikalsee. Wir danken Gott für die tolle Zeit, die wir in Russland erleben durften.

Rainer, Mathias, Johannes, Klaus,
Stammposten 331 Schliengen und 27 Müllheim.

Missiones Guarani

Wie vor zwei Jahren fuhren wir wieder mit 16 Rangers im März nach Argentinien. Zwischenstationen waren ein christliches Drogenrehabilitationszentrum und ein Gefängnis in Buenos Aires. Orte, an denen Gottes Liebe spürbar nahe waren. Hauptziel waren aber die zehn Tage bei den MbYa-Guarani-Indianern in Cuna Piru, Province Missiones, für die wir über das Landesjugendwerk des BFP Niedersachsen zwei Jahre lang über 3.000,– EUR für ein Brunnenprojekt gesammelt hatten. Gerade genug für einen 10.000 Liter Tank.

Brunnenbohrung und Pumpe stiftete dank unseres dortigen Deutschen Missionars Olaf Smolich das Wasserbau-Ministerium in Posadas. Pünktlich bei unserer Ankunft in der Siedlung konnte das Brunnenprojekt mit einem kleinen Dankgottesdienst eingeweiht werden, da im letzten Jahr eine kleine christliche Gemeinde dort entstand und der Häuptling ebenfalls Christ wurde. Nach fünf Jahren hatte die Siedlung endlich frisches Trinkwasser.

Fast jeden Tag veranstalteten wir Spiele mit den Guarani-Kindern, die wir in der Siedlungs-Schule kennen lernten und wir fühlten uns wie zu Hause. Da wuchsen nicht nur Herzen zusammen, sondern wir gewannen auch das Vertrauen der ganzen Siedlung und Freunde.

Ein Höhepunkt bei über 30° C im Schatten war das gemeinsame Baden mit den Kids im nahe gelegenen Fluss. Erstaunt waren wir über den Mut der kleinen Guarani, die von Bäumen und Felsen in das gerade mal 1,5 Meter tiefe Wasser sprangen. Eine Freude, die im gemeinsamen Stockbrotbacken am Abend gipfelte.

Eine Abordnung argentinischer und brasilianischer Rangers unterstütze uns bei der „Arbeit“ am Missions-Gästehaus, das von dem argentinischen Missionsehepaar Kelm betreut wird. So konnten wir den Herrn in drei Sprachen auf Guarani, Deutsch und Catalan loben. Übrigens in guter Gesellschaft mit Skorpionen, Schlangen, Vogelspinnen und Taranteln, die uns nachts besuchten.

Bei einem kleinen Trip mit dem Häuptling durch den dichten, bergigen Dschungel zeigte dieser uns, wie man Maniok anbaut, Wildtauben- und Gürteltierfallen baut, oder wilde Früchte von hohen Bäumen erntet. Ein auch für ihn seltener Genuss. Auf der Spitze des Berges zeigte uns der Häuptling das ganze Territorium des Stammes, das z. Zt. einer katholischen Universität gehört, aber bald in das Eigentum der MbYa-Guarani übergehen soll. Er bat uns, dafür zu beten.

Bei diesem Trip entstand auch unsere Vision für 2009. Wir wollen mit dem Häuptling zusammen in Gebiete vorstoßen, in denen seine Verwandten leben und wo kaum ein Weißer war. Welch eine Chance, das Evangelium mit einem wiedergeborenen MbYa-Häuptling und Jorge Kelm dort wahrlich bis an die Enden der Erde zu bringen.

Also sammeln wir bis 2009 für ein geländegängiges Fahrzeug, um in das Gebiet vorstoßen zu können, in dem es keine Straßen gibt.

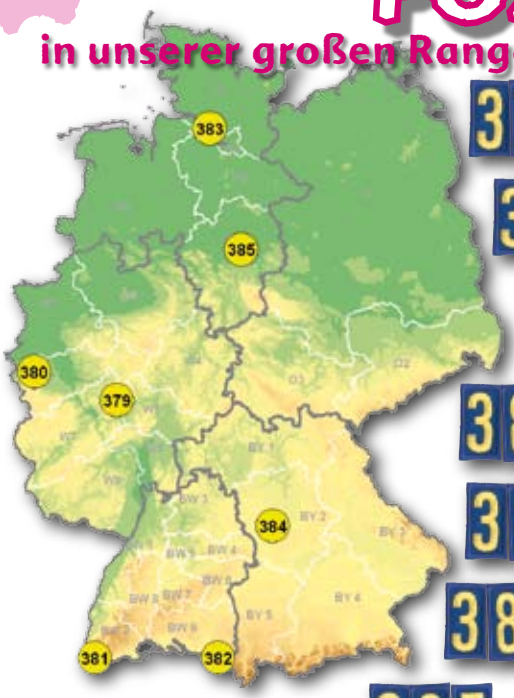
Wer mitsammeln und die MbYa-Guarani (von denen es nur noch ca. 4.000 gibt) unterstützen möchte:
Landesjugendwerk Niedersachsen
Evang. Kreditgenossenschaft Hannover
BLZ 25060701, Kto. 619379, Kennwort: 701 Guarani
Auf Wunsch schicken wir euch auch eine DVD unserer beiden Reisen zu den MbYa-Guarani:
ktadler@t-online.de, http://www.ljw.nds.de/Projekte.html
Vielleicht weckt das ja dein Interesse an Mission und du möchtest dann im März 2009 mit uns mitkommen zu den MbYa-Guarani, wenn es heißt: Rangers nach Norden, Osten, Süden, Westen – bis an die Enden der Erde. Dem Missionsbefehl Jesu gehorchend.

Tupâ oremoingo vy'apavê – Gott lässt uns die Freude erlangen!

Daniel Sánchez, Stammposten 100 Berlin 1
Knut Adler, Stammposten 33 Braunschweig

Neue Stamm-posten

in unserer großen Rangerfamilie!



379 Westerburg
380 Düren
381 Lörrach 3
382 Lindau 2
383 Elmshorn
384 Gunzenhausen
385 Peine

Aufräumen, aber zack zack!

Wir, der Stamm 111 Altensteig, haben ein Materiallager. Nach einem super tollen Pfingstcamp und dem Eurocamp ist klar, dass es viel aufzuräumen und zu reparieren gibt.
Als zwei Mädels aus unserem Team ein Hajk planten, kam der Wunsch auf, das Hajk mit einer kleinen Hilfsaktion für den Stamm zu verbinden. Wir wollten dem Stamm gern praktisch dienen und so schlug unser Stammleiter uns vor, im Lager zu helfen.
Die Idee gefiel uns sehr und wir beschlossen einen Nachmittag im Lager zu helfen.
Am 6. September wanderten wir dann zum Lager und putzten Planen, kontrollierten und sortierten sie. Damit waren wir voll und ganz beschäftigt. Man kann sich kaum vorstellen, wie schnell das Material schmutzig wird und an welchen Stellen man Löcher und Risse findet.
Für uns war es eine echt wertvolle Erfahrung, unserem Stamm zu helfen. Wir können es euch nur empfehlen, es auch einmal auszuprobieren, anderen Menschen zu dienen und ihnen etwas Gutes tun. Ihr sammelt Schätze im Himmel!!! Gott freut sich darüber, wenn wir anderen Menschen Gutes tun.

Das Team der Indian Mustangs
Stammposten 111
Altensteig

3 Tage Zeit für Helden

3 tage Zeit für HELDEN

Die große Aktion der Jugendarbeit in Bayern mit Bayern 3

„3 Tage Zeit für Helden“ war eine bayernweite Aktion, die vom 12.–15. Juli 2007 unter Beteiligung von Jugendgruppen aus ganz Bayern statt gefunden hat. Auch die Rangers haben sich hierbei nicht lumpen lassen und kräftig mit angepackt. Spannend war, dass jeder Gruppe eine andere Aufgabe bekommen hat, die sie in diesen drei Tagen bewältigen musste.

Unsere Mission: Baut eine Wetterschutzhütte für den Wald- und Seekindergarten, in der Material gelagert werden kann oder auch eine komplette Kindergartengruppe Unterschlupf findet.

Dieser Verantwortung stellten wir uns gern, denn wir konnten damit den ganz Kleinen in unserer Gesellschaft dienen. Der Forstamt-Praktikant machte den Entwurf für eine kleine Schutzhütte, die natürlich in das Waldbild passte, und ein bisschen wie im Märchen aussehen sollte. Holz dafür fanden wir jede Menge im Wald. Bei drei Stammtreffs wurden Stämme aus dem Wald geschleift, mühsam geschält und sortiert. Bretter lieferte das örtliche Sägewerk. Zahlreiche Sponsoren spendeten Werkzeug, Baumaterial, Essen und ihre Zeit. Wir waren dankbar für die super gute Zusammenarbeit!

Niemand von uns hatte jemals zuvor eine Hütte gebaut, aber das machte nichts. Beim Essen kamen uns die richtigen Ideen. An manchen Stellen mussten wir etwas mehr Material verwenden, als im Plan, damit die Hütte auch richtig stabil wurde.

Wir saßen zu zehnt auf dem Dach und nagelten. Das war ein Klang im Wald! Jeder wollte natürlich seine Nägel am schnellsten hineinklopfen. Einige Nägel haben wir auch krumm geschlagen. Ob das Dach auch Schnee und Sturm aushält? Nun, wenn es uns Pfadis trägt ...? Also lieber noch ein paar Nägel mehr. Es ist total cool etwas zu tun, was andere gut gebrauchen können. Die Erzieherinnen vom Waldkindergarten versorgten uns mit Kuchen und Limo. Sie waren begeistert über alles was wir bisher gebaut haben. Und wir waren schon ganz gespannt, wie die Hütte von den Kindern am Montag aufgenommen wird. Uns machte es auch Spaß, gemeinsam zu bauen – alle zusammen an EINEM Projekt! Das verbindet! Jeder von uns hat andere Gaben, der eine kann gut Essen organisieren, andere sind handwerklich fit drauf und wieder einer hat prima Ideen. Wenn alle im Team zusammenwirken, entsteht etwas, was sich sehen lassen kann.

Am Samstag darauf war die Einweihungsfeier. Als Dankeschön bekamen wir eine Urkunde und gebackene Herzkekse mit unseren Namen verziert. Die Kindergartenkinder sangen ihr Waldkindergarten-Lied für uns. Eine solche Aktion würden wir jederzeit wieder machen.

Stammposten
55 Lindau 1

Auf Initiative der bayrischen Jugendringe hieß es Anfang Juli in ganz Bayern für viele Jugendliche „3 Tage Zeit für Helden“.

Die Idee war, zu zeigen, wie viele Jugendliche auch zu einem Ehrenamt bereit sind und mehr können, als sich nur „ins Koma zu saufen“. Die Jugendgruppen konnten sich bei den Kreisjugendringen anmelden. Diese suchten gleichzeitig Aktionspartner, die ein Projekt zur Verfügung stellten, welches die „Helden“ dann in drei Tagen und Nächten zu bewerkstelligen hatten.

40.000 Jugendliche in fast 1.800 Gruppen meldeten sich an. Donnerstag abends erhielten alle Gruppen gleichzeitig ihren Auftrag und dann konnte es losgehen. Es galt, zu planen, zu besorgen, zu improvisieren. Wenn es einmal nicht mehr weiterging, konnte man über das Internet um Hilfe bitten oder die Hotline beim Rundfunk „Bayern 3“ nutzen, der rund um die Uhr Meldungen über die Aktionen der Helden brachte. Am Freitag hatten alle „Helden“ in Bayern schulfrei!

Unsere Aufgabe bestand darin, in einem benachbarten Ort eine gepflasterte Grillstelle mit Schwenkgrill und Sitzgelegenheiten für 20 Personen einer Wohnanlage mit Behinderten zu bauen.

Die Einrichtung stellte uns ein Budget von ca. 1.200,– EUR zur Verfügung. Zusätzlich konnten wir Sponsoren suchen, um Geld zu sparen. Dafür bekam jeder Held ein „Helden-T-Shirt“ und einen „Heldenausweis“, um bei Firmen auch beweisen zu können, dass er an der Aktion teilnimmt. Nachdem wir den Platz vermessen hatten, gingen wir in unserem Gemeindehaus, wo wir auch übernachteten, an die Planung. Am Freitag Morgen buddelten wir ein 7 m² großes und fast 40 cm tiefes Erdloch aus und waren erstaunt, wie viel Erde dabei herauskommt. Kies und Split sponserte uns kurzerhand der dortige Bürgermeister. Wir besorgten einen Kanalring als Grillumrandung, Pflastersteine, Beton, Wasserleitungsrohre als Grillarm, Sitzgelegenheiten. Das meiste bekamen wir von Baumärkten geschenkt. Ein Bäcker sponserte uns mit frischen Semmeln am Morgen.

Natürlich schafften wir es, den Grillplatz rechtzeitig fertig zu stellen. Wir konnten sogar noch eine kleine Zusatzaufgabe erledigen: Einen Gartentisch und zwei Bänke abschleifen und neu streichen. Und die Hälfte der 1.200,– EUR konnten wir sogar wieder zurückgeben.

Als kleines Dankeschön überreichte uns die Behinderteneinrichtung beim gemeinsamen Grillfest einen Eisgutschein über 120,– EUR und erteilte uns „ewiges“ Grillrecht auf dem neuen Grill. Außerdem dürfen wir auf einem zur Einrichtung gehörenden Gelände Camps abhalten, wenn wir wollen. So erlebten wir ganz praktisch: Wenn wir dienen, wird uns auch gedient!

Insgesamt war es eine coole Aktion mit viel Spaß und guter Gemeinschaft. Wir hoffen, dass die Gesellschaft gemerkt hat, dass die Jugend bereit und auch fähig ist, nicht nur das Bierglas, sondern auch ein sinnvolles Projekt selbst in die Hand zu nehmen. Und wir werden bestimmt wieder dabei sein, wenn es heißt: Drei Tage Zeit für Helden.

Antje und
Matthias Heinlein
Stammposten 253
Günzburg

Fußball und Mission

Mission ist für viele Christen der Inbegriff von Dienst. Mancher hat das Bild einer Krankenschwester im Hinterkopf, die auf einer Missionsstation durch ihren aufopferungsvollen Dienst vielen Menschen helfen kann. Selbst in Deutschland gehören Krankenschwestern ja zu der Berufsgruppe, deren Arbeit einem ganz schnell in den Sinn kommt, wenn man an „dienen“ denkt. Was aber hat bitteschön Fußball spielen mit Mission zu tun? Zugegeben – auf den ersten Blick haben Fußball spielen und Dienen nicht viel gemeinsam. Doch manchmal muss man eben ein bisschen genauer hinsehen, um herauszufinden, was sich hinter einem gemeinsamen Kick wirklich verbirgt.

Wenn sich in Mosambik Pedro mit seinen 13 Jahren Woche für Woche auf den Weg zum Training macht, geht es eben um etwas mehr, als nur das gemeinsame Kicken. Seit einem Jahr besucht er nun das Training von „Pontapé de Esperança“. Das ist Portugiesisch und bedeutet „Anstoß zur Hoffnung“ – so heißt unser Projekt auf Deutsch. Portugiesisch ist zwar die Landessprache von Mosambik doch für Pedro ist es auch eine Fremdsprache. Bei ihm zu Hause wird Shangaan gesprochen, eine der ca. 30 Stammessprachen in Mosambik. Als ich ihn über das Projekt frage, beginnt er zu lächeln. Ja, die Leute sind gut, sagt er. Die besuchen ihn auch mal zu Hause und fragen nach, wie es in der Schule geht, oder ob er irgendwo Probleme hat und Hilfe braucht. Sonst fragt ihn das hier eigentlich keiner. Auch die Gebete und die biblischen Geschichten, die er beim Training immer hört, gefallen ihm gut. Hat Fußball spielen etwas mit Mission zu tun? So gesehen vielleicht schon! Zum Abschied frage ich noch, was er später werden möchte. „Medico“ kommt es wie aus der Pistole geschossen, das bedeutet Arzt.

Nino ist ein anderes Beispiel. Nino ist jetzt 22 Jahre alt und im Projekt dabei, seit es vor fünf Jahren gestartet wurde. Inzwischen ist er Trainer im Projekt geworden und an zwei Trainingsstandorten für ca. 100 Kinder verantwortlich. Durch die Hilfe aus Deutschland kann Nino nun doch die Schule abschließen. Er ist inzwischen in der 10. Klasse und mit 22 noch lange nicht der Älteste in seiner Klasse. Was er nach der Schule machen möchte, frage ich ihn. Er möchte Trainer bleiben, eine offizielle Lizenz erwerben und die schönste Nebensache der Welt für sich zu Hauptsache machen. Nun, nicht ganz zur Hauptsache. Das ist für ihn sein unerschütterlicher und fester Glaube an Jesus!

Mein letztes Ratslagerfeuer bei den Rangers ist zwar schon ein paar Jahre her, doch ich weiß es noch sehr genau, wie ich jedes Mal neu ein ganz bestimmtes Gebet gesprochen habe. Immer wieder sagte

L

ton?

ich: „Jesus, ich will dir dienen, da wo du mich haben möchtest, mit den Gaben, die du mir gegeben hast.“ Inzwischen bin ich seit Mai diesen Jahres mit meiner Frau Magda und meinen zwei Kindern Kaleb und Boas in Mosambik. Wenn wir uns Gott wirklich zur Verfügung stellen, dann gebraucht er uns auch. Manchmal geht das schneller, und manchmal dauert das auch ein bisschen länger. In jedem Fall gibt es nichts Schöneres, als Gott da zu dienen, wo er einen haben will. In meinem eigenen Leben gab es so manche unerwartete Wendung, bevor ich schließlich in Mosambik gelandet bin. Auch weiß ich heute nicht, ob ich in zehn Jahren noch hier sein werde. Aber im Moment ist das mein Platz. Ich bin selber übrigens gar nicht direkt im Fußballprojekt dabei. Wir wollen den jungen Leuten über den Spaß am gemeinsamen Kicken, über die biblischen Geschichten hinaus auch die Möglichkeit geben, einen Beruf zu lernen, Arbeit zu finden und ihre Zukunft selbst zu gestalten. Das passiert auf vielerlei Arten, aber das gibt vielleicht mal in einem anderen Horizont einen Bericht aus Mosambik ...

Thilo Kierner

WWW.ANSTOSS-ZUR-HOFFNUNG.DE

COMIC Wer mir dienen will...

A very true story!

Bei einer Pastorenkonferenz im Jahr 2000 sah ich vor meinem geistigen Auge ein blühendes Sonnenblumenfeld, dessen Samen nach Norden, Osten, Süden, Westen - bis an die Enden der Erde geweht wurden.

Und ich sah eine große Anzahl Jugendlicher aus Deutschland in die Weltmission gehen!

Ich ahnte, dass Gott eine junge Generation für seinen **Dienst** in der **Weltmission** vorbereiten wollte.

Doch wie begeistert man junge Leute für Weltmission?

Darf ich mal?!

Ein halbes Jahr später während einer Missionskonferenz trat ein etwa 10-jähriger Junge an das Mikro...

Ich habe während des Lobpreises eine Vision von Gott geschenkt bekommen.

Ich sah ein riesiges Pusteblumenfeld, und als das Feld reif war...

...kam ein sehr starker Wind und blies den Samen der Pusteblumen nach

NORDEN
OSTEN
SÜDEN
WESTEN

...bis an die Enden der Erde!

Ich glaube, dass Gott möchte, dass wir ihm in Zukunft dienen und in die **Weltmission** gehen.

"Und Jesus sprach zu ihnen: Gehet hin in alle Welt und predigt das Evangelium aller Kreatur."

Markus 16, 15

"Und ich will ein Zeichen unter den Völkern aufrichten und einige von denen, die errettet sind, zu den Völkern senden...

...zu den fernen Inseln, wo man noch nichts von mir gehört hat und die meine Herrlichkeit noch nicht gesehen haben; **und sie sollen meine Herrlichkeit unter den Völkern verkündigen**."

Jesaja 66, 19

...der folge mir nach!

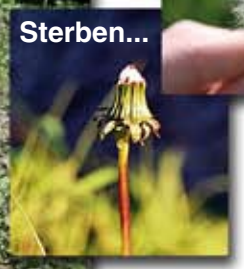
Löwenzahn=*Taraxacum* sect. *Ruderalia*

Ein gutes Bild für uns Rangers.

Egal, wie hart das Pflaster auch sein mag - da, wo Jesus uns hingestellt hat, machen wir uns breit und sind unverwüstlich.

Wenn wir unsere Wurzeln tief in das Wort Gottes graben!

Und da beim LöwenZahn ohne Befruchtung wirklich nix geht - geht auch bei uns nix wirklich ohne den Geist Gottes!



”Wenn das Weizenkorn nicht in die Erde fällt & stirbt, bleibt es allein; wenn es aber erstirbt, bringt es viel Frucht.

Wer sein Leben lieb hat, der wird’s verlieren; und wer sein Leben auf dieser Welt hasst, der wird’s erhalten zum Ewigen Leben.

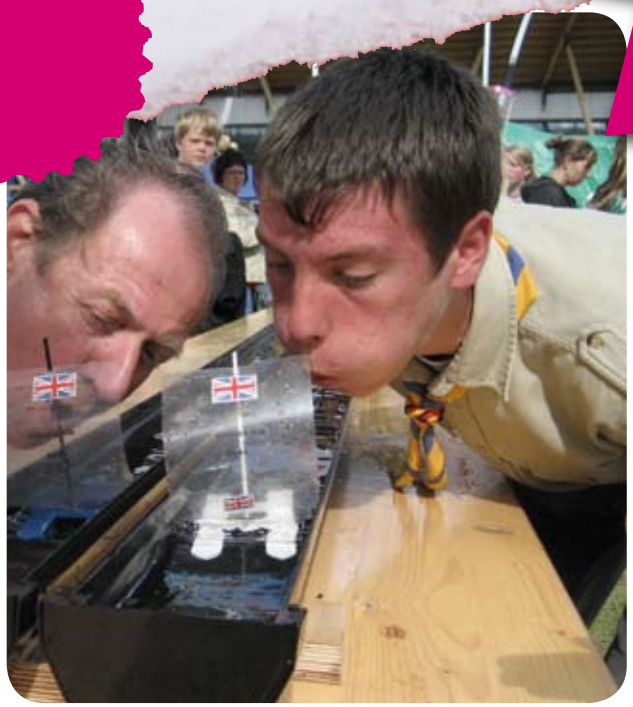
Wer mir dienen will, der folge mir nach; und wo ich bin, da soll auch mein Diener sein. Und wer mir dienen wird, den wird auch mein Vater ehren.”

Johannes 12, 24-26

P.S. Wir planen mit vielen Missionsgesellschaften eine JugendMissions-Konferenz **Ostern 2009 in Oldenburg.**
Info: ktadler@t-online.de
www.mission-net.org

EUROCAMP 07

keep on ...



Eine Weile brauchte es, bis wir den Sinn des elchgesichtigen Männchens mit Skiern auf dem Camp-T-Shirt des Eurocamps im norwegischen Lillehammer richtig begriffen. Erst als wir selber Zeuge wurden, wie direkt neben unserer Camptribüne erstklassige Skispringer der Österreichischen Nationalmannschaft versuchten, mit optimal aerodynamischer Haltung und leicht angegrätschten Skiern ihre Sprunglänge auf der Lysgardbakkenschanze dem Schanzenrekord des Norwegers Anders Jacobsen von 142 Metern anzunähern, fiel der Groschen: Die besten Skispringer der Welt sollten uns ein Vorbild darin sein, das Beste zu geben als Rangers, die ihr Leben dem Herrn aller Herren, Jesus Christus, zur Verfügung gestellt haben. Es gehört Mut, Vertrauen und Ausdauer in der Übung dazu, aus schwindelnder Höhe in die Tiefe zu fliegen, so lange wie möglich am Wind zu bleiben (keep on ...) und dann noch gut zu landen. Uns Rangers wurde bei diesem Camp klar: Ein starker mutiger Anfang ist gut, dranbleiben auf der Strecke des Lebens mit Jesus ist wichtig und gut ankommen am Ziel ist die Belohnung. So wie Paulus es in Philipper 3, 13b+14 sagt: „Ich konzentriere mich nur noch auf das vor mir liegende Ziel. Mit aller Kraft laufe ich darauf zu, um den Siegerpreis zu gewinnen, das Leben in Gottes Herrlichkeit. Denn dazu hat uns Gott durch Jesus Christus berufen."

3.700 Rangers aus Europa trafen sich im Olympiapark unter der herrlichen Kulisse jener berühmten Schanze, deren Tribüne wir für die gemeinsamen Veranstaltungen ebenso benutzen durften, wie die Eishalle, in der wir die unsere Mahlzeiten einnahmen. Eine herrliche Landschaft präsentierte sich uns – ausnahmsweise im Sonnenschein, denn es hatte wochenlang geregnet bis genau zu dem Tag an dem wir kamen. Der längste See Norwegens, der Mjösa See, glitzerte unten im Tal und hoch überm Tale standen unsere Zelte. Die bunten Wimpel der Rangers, die vom Nordkap bis Spanien, von Lettland bis Frankreich hergezogen waren, setzten ein Zeichen in Norwegen, das noch durch das extra für uns entzündete olympische Feuer bekräftigt wurde. Wir gaben alles, als wir die besten Teams im Fußball und Volleyball ermittelten. Etliche Preise gingen nach Deutschland, aber wir stellten ja auch das mit Abstand größte

Kontingent der Teilnehmer dar. Kein Weg war zu steil, kein Pfad zu schmal, weder bei den Märschen durchs sehr ausgedehnte Campgelände, wo man leicht auf 15 Kilometer am Tag kam, noch bei den abenteuerlichen Touren, die die meisten von uns vor, während und nach dem Camp in der norwegischen Wildnis unternahmen. Des Nachts lagen und saßen wir nicht direkt am Lagerfeuer, denn das durfte man dort nicht machen. Dafür traf man sich bis nachts um 1.30 Uhr bei den überaus gastfreundlichen Zeltburgen im Camp, wo es landestypische, romantische Bewirtung und super Gemeinschaft gab.

Die Norweger gaben ihr Bestes und es war phantastisch pfadfinderisch-relaxed, jedenfalls nicht überreguliert. Hand in Hand arbeiteten wir zusammen, Freundschaften wurden erneuert und neu geknüpft.

Zum Schluss konnten alle sagen: „Die Reise hat sich mehr als gelohnt und – wir sind stolz, dass wir des Königs sind.“

HP

Fahrradtour

Stammposten Clenze

Fahrrad – Seen – Wälder – Berge – traumhafte Landschaften – Lagerfeuer – Zelten – Pilze – Angeln – „Easy Ranger on the Road“: Das war unser Traum! Nachdem wir uns diesen auch schon zum letzten Eurocamp erfüllen konnten, hielt uns dieses Jahr nichts auf, es trotz anfänglicher Schwierigkeiten wieder zu wagen.

21. Juli: Startpunkt in Trelleborg. Wir müssen früh raus, die Ausrüstung einpacken und auf die Räder z. T. bei Regen, aber durch schöne Landschaften. Die erste Etappe von ca. 95 km führt uns nach Ellenö. In der Nähe der Straße finden wir einen hügeligen Platz am See mit Feuerstelle und Toilette – ideal zum Bleiben. Auch den nächsten Tag verbringen wir dort mit Ausruhen, Angeln, Gemeinschaft und Lagerfeuer.

23. Juli: Es regnet und das motiviert nicht wirklich zum Weiterfahren. „Wir könnten doch hier noch einen Tag bleiben. Vielleicht scheint ja morgen die Sonne ...“ ertönt es aus den Zelten. Aber nichts half, Johannes bleibt entschieden: „Wir fahren!“ Also raus aus dem Schlafsack, rein in den Regen. Vormittags bleibt das Wetter gleich: Regen! Dann mittags wird es endlich trocken. Wir machen eine lange Pause in Ed, kaufen ein, besuchen das Internetcafé und weiter geht’s. Entlang an einem traumhaften See im Nationalpark haben wir unterwegs viel Spaß. Nach einer Tagesleistung von 100 km erreichen wir Nössemark kurz vor der norwegischen Grenze und biwakieren am See.

24. Juli: Die Sonne scheint. Durch eine fantastische Landschaft mit vielen Seen führt uns die Weiterfahrt nach Norwegen. Die Steigungen halten sich bisher in Grenzen. Nach einer Mittagspause in Orie fahren wir ca. 90 km bis in die Gegend von Evenby. Einen geeigneten Platz zu finden gestaltet sich schwer. Nach gemeinsamer Beratung entscheiden wir uns, mit dem Auto zu suchen und werden fündig: Ein Pfadfinderplatz mit Toilettenhäusern und Booten am See. Kostenlos und nicht „fünf“, sondern „tausend Sterne-Kategorie“, genau nach unserem Herzen. Wir bleiben drei Nächte und genießen die Zeit beim Angeln, Boot fahren, Schwimmen, Entspannen, Elchspuren finden, Blaubeeren und Pfifferlinge sammeln.

27. Juli: Trotz Regen und Abwarten starten wir am Morgen. Bis Lillehammer ist es ja noch eine Strecke. Das Wetter wird gut, die Fahrt auch. Stückweise hat man wirklich das Gefühl in der Wildnis zu sein. Uns kommt eine Idee: „Was macht man, wenn man auf dem Fahrrad fährt, Pilze sammeln will, aber nicht genug Zeit hat?“ Die Antwort bekamen wir an diesem Tag. Man sammelt Pilze beim Fahrradfahren! Links und rechts an der geschotterten Straße stehen Pfifferlinge satt, wir brauchen immer nur anhalten und die Tüte füllen. Irgendwann beenden wir natürlich diese Aktion, sonst hätten wir unser Ziel nicht mehr erreicht: Der Vorma-Fluss in der Nähe von Fenstad an einem Stauwerk. Wasserdurchfluss ca. 1.200 m³/s! Das ist schon gewaltig. Das Wasser ist eiskalt wie ein Bergsee, aber sehr fischreich. Christoph angelt einen richtig großen Fisch, weiß aber nicht, was er damit machen soll und kommt aufgeregt angerannt: „Ich hab einen Fisch!“ Wir rasen los: Fisch und Angelrute liegen noch auf dem Steg. Wäre auch für den Fisch schwer gewesen mit der Angelrute im Schlepptau zu schwimmen. Nun, das Abendbrot ist bereichert. Pilze und Fisch, was will man mehr.

30. Juli: Die letzten 40 Kilometer nach Lillehammer haben es wirklich in sich. Die lange Steigung war aber die einzige auf der ganzen Fahrt! Wir waren schon stolz, es geschafft zu haben. So schwer wie wir dachten, war es am Ende nun doch nicht.

Im Rückblick können wir nur staunen und Gott danken für die Plätze, die wir fanden. Es war einfach genial.

Stammposten 24 Clenze

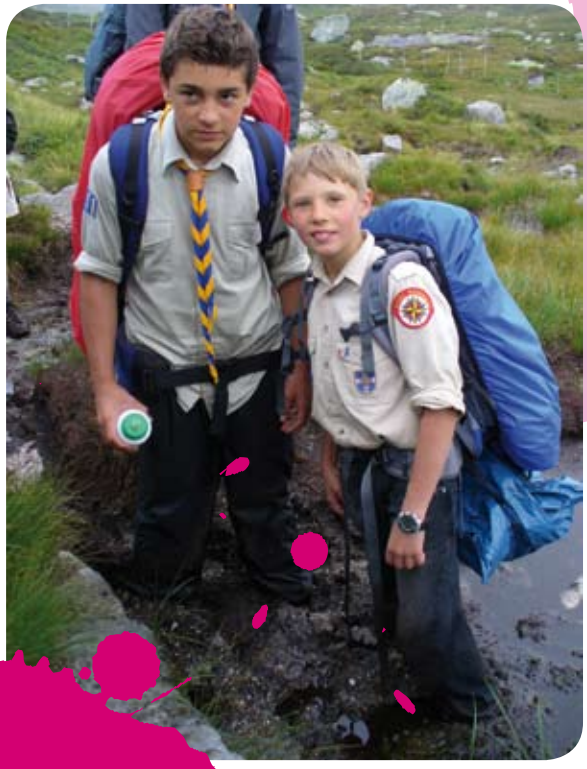
Hajk Stammposten Altensteig

„Was nützt schon ein Glaube, der keine Auswirkungen im Leben hat?“ Die Frage meines Beifahrers sitzt. Das habe ich mich im Blick auf mein Leben auch schon manchmal gefragt. Ich bin auf der Heimfahrt von Italien, 13 Stunden Autofahrt, mehr als genug Zeit für Gespräche und Diskussionen. Und ich bin an einen überzeugten Atheisten geraten. Mit Argumenten komme ich hier nicht weit. Innerlich bete ich: „Gott, er hat recht. Ich kann so wenig erzählen, wo ich dein Handeln in meinem Leben konkret erlebt habe, das muss sich ändern. Begegne uns Rangers doch in Norwegen, damit ich Leuten wie ihm von dir erzählen kann.“

Ein paar Wochen später ist es soweit, Eurocamp 2007, Norwegen. Wir Altensteiger und ein paar Gäste aus anderen Stammposten fahren mit einem Bus dort hin. Das Eurocamp ist super, aber wir haben noch mehr geplant: Neun Tage quer durch Südnorwegen. Direkt nach dem Abbau geht es los. Erstes Ziel ist die Hardangervidda – Europas größte Hochebene. Doch schon auf dem Weg kommt unser Zeitplan durcheinander: Eines unserer Mädels hat üble Ohrenschmerzen. Wir stehen mit dem Bus in Geilo, ein Ort nach dem lange Zeit erstmal nichts mehr kommt und zu allem Überfluss ist es Samstagabend. Die Ambulanz vor Ort hat geschlossen, also bleibt nur das Krankenhaus, das ungefähr eine halbe Stunde zurück auf dem Weg liegt, den wir gerade gekommen sind. Schon wird es langsam dunkel und wir brauchen noch einen Platz zum Übernachten. Da hat eine unserer Leiterinnen den Eindruck, sie soll einmal in der Tankstelle fragen. Die Verkäuferin ist äußerst hilfsbereit. Sie kennt einen Arzt im Ort und hat sogar seine Telefonnummer eingespeichert. Innerhalb weniger Minuten lösen sich alle unsere Probleme in Luft auf. Der Arzt kommt und wir finden auch noch einen Übernachtungsplatz.

Auf diese Weise erleben wir weitere spannende acht Tage. Selbst unser enges Budget hat Gott im Blick: Wir dürfen kostenlos parken, kommen billiger ins Museum und landen schließlich auf einem Zeltplatz, dessen Besitzer der Pastor der örtlichen Gemeinde ist, aus Amerika kommt und dessen Bruder dort selbst Ranger war – und das mitten in Norwegen! Die Übernachtung bekommen wir geschenkt …

Unsere Tour führt uns auch hoch hinauf auf den Preikestolen, eine Felskanzel die 600 Meter senkrecht ins Meer stürzt und alles ohne Geländer. Wir haben herrliches Wetter, die Aussicht ist atemberaubend. Dann geht es weiter zum Månafossen, dessen Wassermassen 90 Meter hinunter ins Tal rauschen. Hier startet unser Hajk ins Fidjadalen, ein abgelegenes Hochgebirgstal südlich des Lysefjords. Das Wetter hat umgeschlagen: Dichte Wolken hängen am Himmel, ab und zu regnet es ein paar Tropfen und es ist kühler geworden. Wir kämpfen uns auf spärlich markierten Pfaden durch teils knietiefen Schlamm, durch Geröllfelder, Sumpfwiesen und das norwegische Hochfjell. Die Sicht ist teilweise unter zehn Metern, genaues Kartenlesen unabdingbar. Viele werden bis an ihre Grenzen gefordert, aber gemeinsam schaffen es alle. Am dritten Tag erreichen wir erschöpft, aber gut gelaunt den Bus. Jetzt wissen wir, was das Wort „Wildnis“ wirklich bedeutet. Zur Belohnung gönnen wir uns einen Badetag an der Südküste – das Wetter ist wieder perfekt: Sonnig und warm und die Feuerquallen sorgen für Abwechslung. Unterwegs erleben wir wieder Gottes Handeln. Wir sind mitten in der „Pampa“ und brauchen dringend Sprit. Die kleine Tankstelle hat schon geschlossen. Da kommt gerade zur rechten Zeit der Besitzer vorbei und macht für uns extra noch einmal auf. Wie bestellt.



Noch vieles gäbe es zu erzählen – von einer weggewehten Speicherkarte, die im tiefsten Gestrüpp wiedergefunden wurde, von einer verloren geglaubten Zahnspange, die plötzlich wieder da war, von einem defekten Busanlasser, der nach einer Woche „Streik“ plötzlich wieder ging, als wir von der Fähre fahren mussten, von Bewahrung, neuen Freundschaften und einem herrlichen Land, in dem man aus dem Staunen über die Schönheit der Schöpfung kaum mehr herauskommt. Aber vor allem eines haben wir erlebt: Gott handelt ganz praktisch in unserem Leben. Und das ist genial. Denn was wäre ein Glaube, der im Leben keine Auswirkung hat …

Christof Sailer, Stammposten 111 Altensteig

Die T-Shirt Schablone

Selbstgemachte T-Shirts sind normalerweise eher ziemlich spießig oder mindestens langweilig. Batik oder Stoffmalfarben oder so etwas. Ihr wisst, was jetzt kommt: Es gibt auch andere Methoden. Wer aufmerksam durch die Stadt läuft, sieht an manchen Ecken so genannte „Stencils“, das ist Englisch und heißt Schablone. Mit denen muss man nicht unbedingt Hauswände verzieren (das mögen die Leute, denen die Wände gehören meistens auch nicht gerne), man kann sich damit auch ziemlich stylische T-Shirts machen. So eines wie man es rechts sehen kann. Und das finden wir ziemlich okay.

Und das geht auch nicht schwer. Dazu braucht ihr: Eine Schablone. Da haben wir rechts schon mal einen Vorschlag abgedruckt, den wir selber durchgeführt haben. Auf Seite 41 findest du den Royal Rangers-Schriftzug als Vorlage abgedruckt. Und dann braucht ihr noch ein Messer mit einer sehr, sehr scharfen Spitze (ein Skalpell oder einen Cutter), ein T-Shirt und eine Sprühdose mit einer Farbe eurer Wahl. Normaler Sprühlack funktioniert schon gut, wird aber nach ein paar Wäschen blass. Es gibt spezielle Klamottensprühfarbe, die ist aber relativ teuer. Wenn ihr auf Stoff sprüht, geht dunkle Sprühfarbe auf hellem Stoff am besten.

Nehmt eine der Vorlagen aus dem Horizont und schneidet sie mit dem wirklich sehr scharfen(!) Skalpell aus. Seid beim Ausschneiden vorsichtig! Das Papier ist sehr empfindlich und darf nicht reißen. Wenn ihr die Details nicht so genau hinbekommt, macht das gar nichts: Es sieht dadurch nicht schlechter aus und bekommt einen eigenen Charakter. Bevor ihr die Schablone das erste Mal verwendet, sprüht ihr sie im Garten von beiden Seiten an und lasst sie gut trocknen. Das stabilisiert das Papier. Dann legt ihr das T-Shirt oder was auch immer, glatt auf einen Tisch und schiebt ein Stück Papier hinein, sonst drückt die Farbe durch. Dann legt ihr die Schablone darauf und schiebt an den Rändern Papier darunter, damit ihr nicht darüber raus sprüht, wenn ihr mit der Sprühdose in etwa 15 cm Abstand einem Zug und halbwegs gleichmäßig darübergeht (macht aber auch nichts, wenn das passiert, weil es irgendwie auch cool aussieht). Ebenso ist es eher toll, wenn die Farbe etwas unter die Schablone sprüht, man nennt das „Underspray“ und gehört dazu. Eine Minute trocknen lassen und die Schablone vorsichtig runter nehmen: Tadaaa! – ein neues T-Shirt!

Wenn ihr einen eigenen Entwurf für eine Schablone machen wollt, ist das auch nicht so schwer. Ihr braucht dazu erst einmal eine Vorlage: Die bekommt ihr, indem ihr auf ein festes Papier ein Bild druckt, das aber nur eine einzige Farbe hat, wie unsere Schablone rechts. Ein solches Bild bekommt man, indem man eine Weile mit der Helligkeit und dem Kontrast eines schwarz-weiß-Bildes herumspielt. Hier seht ihr das Foto des Vogels, das wir als Vorlage genommen haben. Viel mehr gibt es dazu nicht zu sagen: Die tollsten Dinge sind nicht selten die einfachsten.

Nur noch zwei Webtipps: Wenn ihr wirklich genau wissen wollt, wie man richtig gute Stencils macht, dann schaut mal hier rein. Da wird auch erklärt, wie man mit „Inseln“, „Brücken“ und anderen Problemen umgeht, die ziemlich schnell auftauchen können. Die Seiten sind auf Englisch, die zweite ist noch etwas ausführlicher als die erste.

http://www.crustys-project.com/index.php?option=com_content&task=view&id=10&Itemid=25
http://community.livejournal.com/diy_tutorials/60999.html

Chris und andi.

RAUL
RANGERS

Hinter uns lag eine erlebnisreiche und gesegnete Woche auf dem Eurocamp in Lillehammer, Norwegen. Beeindruckt und das Campleben genießend ging es für uns anschließend nach Saebo an den Eidfjord.

Als Heppenheimer Stamm fuhren wir nach dem Camp gemeinsam mit unserer Region Norwegens Westküste entgegen und freuten uns auf eine weitere Woche in diesem wunderschönen Land. Der Weg nach Saebo führte über eine norwegische Hochebene, am Rande des Hardangervidda Gletscher. So konnten wir mitten im Sommer eine Schneeballschlacht auf den vorhandenen Schnee- und Eisflächen machen. Kaum waren wir von der Hochebene wieder herunter, lag auch schon Saebo mit dem am See gelegenen Campingplatz vor uns. Das Gepäck war schnell ausgeladen und die Zelte aufgebaut, da ging es nach einer kurzen Camprunde auch schon in Richtung Schlafsack. Immerhin sind wir gute sieben Stunden mit dem Bus gefahren.

Am Sonntagmorgen trafen wir uns alle zum Gottesdienst. Anschließend fuhren wir nach Eidfjord und besichtigten erst ein Wasserkraftwerk und anschließend die Stadt Eidfjord. Norwegen ist ein sehr naturverbundenes Land und bezieht 99% des benötigten Stroms aus Wasserkraft. Danach ging es zur Stadtbesichtigung. Die Stadt Eidfjord liegt direkt am Ende des Eidfjords. Als Ziel vieler Kreuzfahrtschiffe findet man hier sehr viel Tourismus.

Die drei folgenden Tage standen für alle eine Reihe von Aktivitäten zur Verfügung, aus denen frei gewählt werden konnte. Wanderungen zu einem Gletscher oder Wasserfall, Klettern, Rafting, Kanu fahren, Museumsbesuche oder einfach im eiskalten See baden waren die täglichen Highlights. Besonders beim Rafting hatten wir sehr viel Spaß. In Neoporenanzüge eingepackt ging es den Fluss hinunter. Eine Stromschnelle nach der anderen füllte das Boot mit Wasser und schüttelte uns immer wieder durch. Norwegens schöne Natur konnten wir auf den Wanderungen erleben. Verbunden mit der Natur, perfekt für uns Royal Rangers.

Gestärkt vom Abendessen trafen wir uns jeden Abend, um für das geistliche Wohl zu Sorgen. Mit Lobpreis, einem Theateranspiel und einer Andacht zum Thema „Gott braucht (keine) starke(n) Typen“, hatten wir eine gesegnete Gemeinschaft mit Gott. Rangerlieder am Lagerfeuer und persönliche Gespräche rundeten die Abende ab.

Wehmütig nahmen wir nach zwei Wochen Abschied von Norwegen und begaben uns auf den 30-stündigen Heimweg.

Wir danken Gott, für die geniale Zeit. Gottes Gnade, Bewahrung und Segen machten die Zeit in Norwegen zu einem sehr besonderen Erlebnis für uns. Reich gesegnet und viele Erfahrungen reicher kehrten wir wieder zurück nach Deutschland. Sicher ist eins, Norwegen wir kommen wieder.

keep on ...

Daniel Umbeck
Stammposten 146
Heppenheim

Destination Eidfjo

Stammposten 146 Her

KANUHAJK

Stammrosten 58 München 2

16 Rangers vom Stamm 58 München 2
Waren mit voller Montur beim Kanuhajk dabei.
Kaum waren zwei Blackys, zwei Tiger und vier Grüne im Fluss
Paddelten alle drauf los voller Genuss.

Gleich am Anfang ging es rund,
Aber zum Glück lief niemand auf Grund.
Vor lauter Bäumen sah man die Wälder nicht,
Doch über 20° C hatte man im Sonnenlicht.
Stromschnellen waren so gut wie nicht vorhanden,
Auch sonst hat man den Tag sehr gut überstanden.
Natürlich gab es nachts auch wieder Komplikationen,
Mit den Mädels und ihren Kommunikationen.

Fast jeder Tag verlief gleich:
Ruder einstechen, durchziehen, neues Ufer erreicht.
Doch diesmal hatten wir die zweite Nacht
Auf einer Bank aus Sand im Norden verbracht.
„Schleif“ und „Kratz“,
Was ist denn das?
Schon wieder Strand
Mit braunem Sand.
Aufstehen, aussteigen, Kanu ziehen und weiter fahren,
Durch das Wasser über Steine, das ist abgefahren.

Abgefahren war der Zug nur für einen:
Pelle, der Pechvogel, hatte Grund zum Weinen.
Nach einer „Klippenjumptour“
War es Schorschi der Pelle zum Hospital fuhr.
Er hatte zwei gebrochene Zehen
Und konnte sich von nun an im Kanu zurücklehnen.

Marshmallows am Flussufer abends, wenn es dämmert
Mit Lagerfeuer und Brandblasen schauten wir belämmert.
Schwimmen gegen den Strom,
Das konnten wir schon.
Wir paddelten noch drei Tage weiter
Immer froh und (fast!) immer heiter.
Und unsere letzten Augenblicke
Verbrachten wir mit jeder Mücke
Im Regen auf dem Campingplatz
Und sangen alle im tiefsten Matsch.

Vierbeiner im Dienst

Wer ist treu und unermüdlich im Einsatz für seinen Herrn? Da denkst du vielleicht an einen Royal Ranger. Es gibt aber noch andere treue Diener: Die Hunde.

Sie tun das als **Hütehund**, dem der Schäfer seine ganze Schafherde zum Aufpassen anvertraut. Wenn ein Schaf sich auf Abwege begeben will, kommt der Hütehund hergetrabt und treibt es zurück zur Herde. Wenn es sein muss auch mit einem kleinen Schnapper, ohne dabei das Schaf zu verletzen. Als Hütehunde eignen sich viele Rassen, genau gesagt werden sie bei den Schäfern Schläge genannt, weil sie meistens nicht reinrassig sind. In Deutschland heißen sie Fuchs, Gelbbacke oder Schwarze, es gibt sogenannte Tiger und Schafpudel.

Blindenhunde sind meistens Schäferhunde, Labradore und Golden Retriever. Sie sind am weißen Geschirr erkennbar, wenn sie einen blinden Menschen durch den Verkehr führen. Sie können bis zu 100 Hörzeichen verstehen und machen den Blinden auf Hindernisse wie Autos, Ampeln, aber auch Pfützen und andere Gefahren auf dem Weg

UNSERE SEITE

aufmerksam. Blindenhunde werden schon als kleine Welpen ausgesucht und auf ihre Aufgabe vorbereitet.

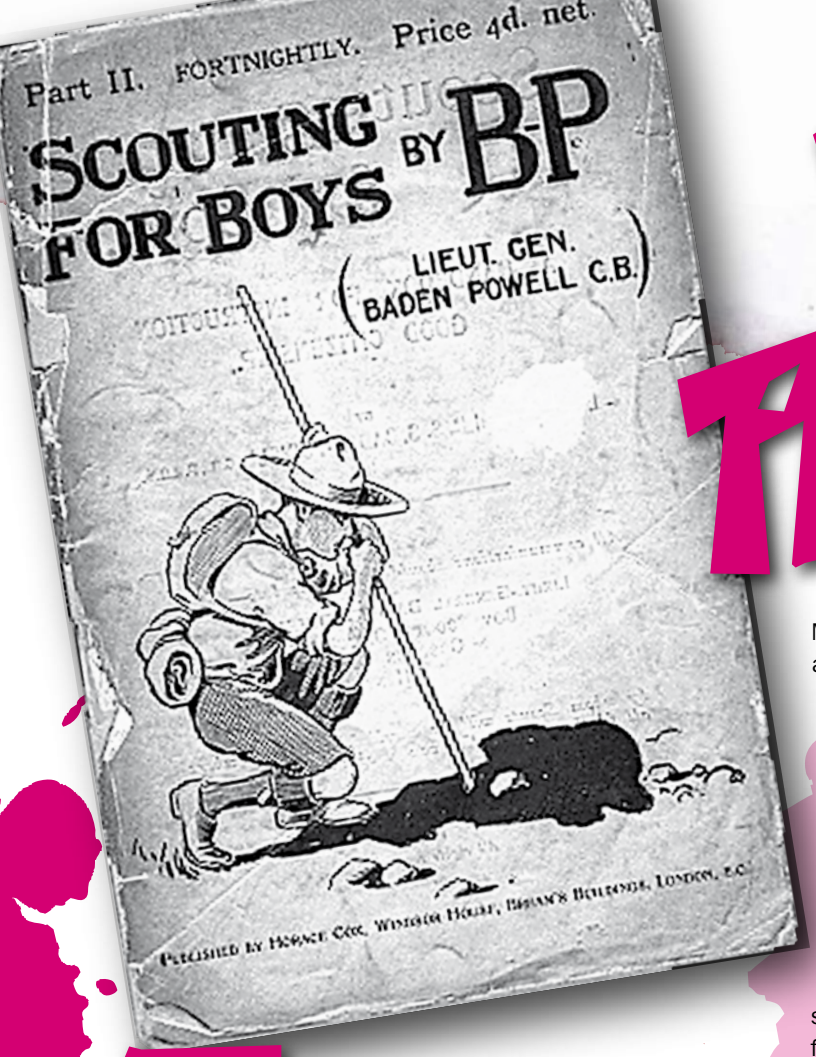
Rettungshunde sind öfters im Fernsehen zu sehen. Immer wenn irgendwo ein Erdbeben war und Menschen verschüttet wurden, wird die Suchhundestaffel zum Einsatz gebracht. Es geht um Stunden, denn die verschütteten Menschen sind vielleicht noch am Leben und müssen gefunden werden. Mit seinem enorm gut entwickelten Geruchssinn kann der Suchhund einen Menschen selbst unter einem eingestürzten Haus noch riechen und schlägt dann an, das heißt er bellt ein Zeichen für die Suchmannschaft.

Lawinenhunde wurden zuerst in der Schweiz eingesetzt. Der berühmteste Lawinenhund war ein Bernhardiner mit dem Namen Barry. Er soll 40 Menschen das Leben gerettet haben, die er im Schnee als Verschüttete aufspürte. Nachdem ihn jedoch ein Lawinenopfer mit einem Wolf verwechselt und lebensgefährlich verletzt hatte, wurde er nicht mehr eingesetzt. Zu Rettungsaktionen haben die Mönche des Klosters St. Bernhard (davon haben die Bernhardiner ihren Namen) den Bernhardinern sogar Getränke und Essensnotrationen für die Verschütteten um den Hals gebunden.

Jagdhunde werden getrimmt, um Füchse zu jagen, oder auch um geschossene Wildvögel aufzufinden und sie dem Jäger herzubringen. Man nennt das apportieren. Das kann man schon einem jungen Hund mit Hilfe eines Balls beibringen. Wenn er es brav getan hat, wird er dafür mit einem Lob und einem Leckerbissen belohnt.

HP

100 JAH
PFADFIN



Es ist in diesem Jahr genau 100 Jahre her, dass die erfolgreichste Jugendarbeit geboren wurde, zudem noch von jemandem, der altersmäßig schon gar nicht mehr zur Jugend gezählt werden konnte. Aber er besaß ein Herz für Kinder und Jugendliche, dachte und handelte selbst wie einer von ihnen – allerdings mit dem Vorteil seiner im Leben erworbenen Reife. Und diese Einstellung hielt er bis zu seinem Lebensende bei.

Es war Lord Baden-Powell, auch einfach BiPi genannt, der bis zum Rang eines Generals seine Karriere beim Militär absolvierte. Er erkannte ein Potential darin, seine dort gemachten Erfahrungen im Kinder- und Jugendbereich umzusetzen. Und zwar auf solch eine Art, dass es jeden Jungen – zuerst war seine Zielgruppe die männliche Jugend – regelrecht vom Hocker riss. In seinem Buch „Scouting for Boys“ hat er das Geheimnis aufgeschrieben, das zu dieser internationalen, weltanschaulich und politisch unabhängigen Erziehungsbewegung geführt hat.

Angefangen hat es ganz praktisch mit einem experimentellen Pfadfinderlager im Jahre 1907 auf dem englischen Brownsea Island. Wer hätte gedacht, dass sich dieser Gedanken und deren Umsetzung in eine Bewegung entwickeln würde, die heute als die größte Jugendbewegung mit ungefähr 38 Millionen Kindern und Jugendlichen in 216 Ländern bezeichnet werden kann.

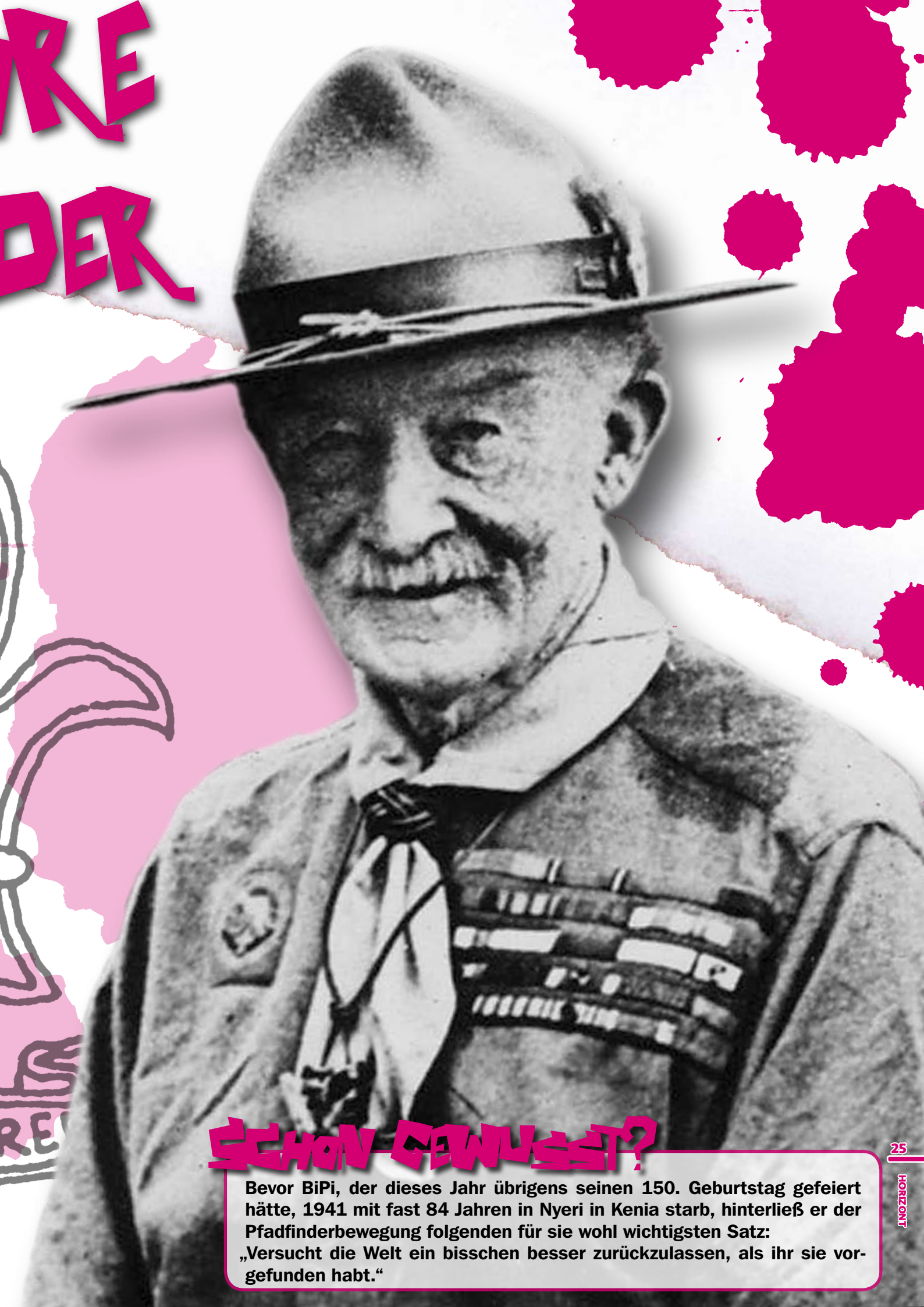
Schon im Jahr 1909 fand das erste große Pfadfindertreffen im Crystal Palace in London statt mit immerhin mehr als 11.000 Teilnehmern.

Mit Erstaunen traf BiPi dort auch Mädchen an, die sich als Pfadfinderinnen bezeichneten. Richtete sich sein Erziehungskonzept erst nur an Jungen, wurden 1910 die Girl Guides ins Leben gerufen, also die Pfadfinderbewegung für Mädchen.

Schon kurz nach ihrer Gründung 1907 in England erreichte die Pfadfinderbewegung den deutschsprachigen Raum. Noch vor dem Ersten Weltkrieg entstanden in fast allen deutschsprachigen Ländern Pfadfindergruppen, die sich häufig nach Geschlechtern und Konfessionen getrennten Verbänden zusammenschlossen. Bis zum Zweiten Weltkrieg entwickelten sich in fast allen Ländern die Pfadfinderverbände auf der Grundlage von „Scouting for Boys“ und in Anlehnung an das englische Ausbildungssystem. In Deutschland verschmolz durch Kontakte mit der Wandervogelbewegung die englische Scoutbewegung mit den Formen der Wandervögel. Als Folge davon entstanden innerhalb der Bünde Erneuerungsbewegungen, was wiederum zur Abspaltung und Vereinigung verschiedener kleinerer und größerer Bünde führten. So entstand die Bündische Jugend mit einer Vielzahl von Pfadfinder-, Wandervogel- und Jungenschaftsbünden.

Nach der Machtergreifung der Nationalsozialisten wurden die Pfadfinderverbände aufgelöst und verboten. Nach dem Zweiten Weltkrieg wurden jedoch in allen Ländern die Pfadfinderverbände wieder aufgebaut. Es entstanden u. a. auch verschiedene freikirchliche Pfadfinderverbände, die teilweise sehr schnell und stark wuchsen. Zu ihnen gehören auch die Christlichen Pfadfinder Royal Rangers.

Günter Pflaum, Stammposten 64 Siegen



SCHON GEWUSST?

Bevor BiPi, der dieses Jahr übrigens seinen 150. Geburtstag gefeiert hätte, 1941 mit fast 84 Jahren in Nyeri in Kenia starb, hinterließ er der Pfadfinderbewegung folgenden für sie wohl wichtigsten Satz: „Versucht die Welt ein bisschen besser zurückzulassen, als ihr sie vorgefunden habt.“

Ein Jahr in Jerusalem

Nach der Schule erst mal ins Ausland

Das war mir schon lange klar. Wie das genau aussehen sollte dagegen kaum. Bis mir dann jemand aus meiner Gemeinde von der Möglichkeit erzählte, den Zivildienst im Ausland abzuleisten.

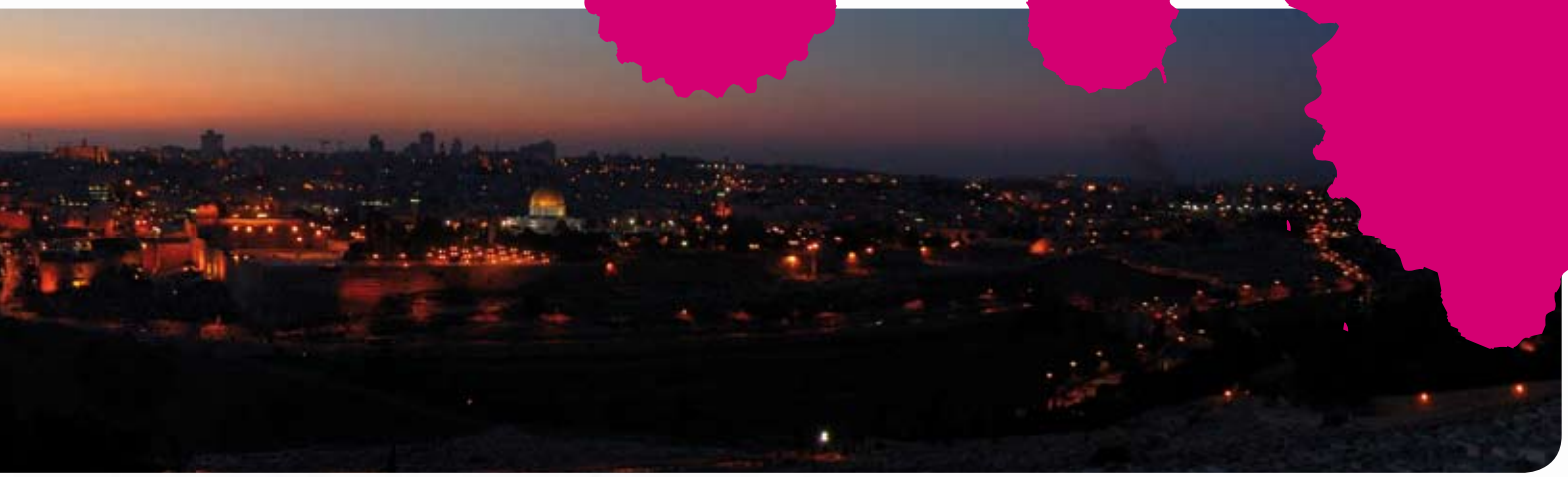
So kam es, dass ein Traum wahr wurde und ich von April 2006 bis Mai 2007 in Jerusalem/Israel lebte. Am 20. April 2006 startete mein Flieger Richtung Tel Aviv. Um einen groben Einblick in das israelische Leben zu bekommen, besuchte ich zunächst ein einwöchiges Einführungsseminar meiner Organisation „Dienste in Israel“ oder auf Hebräisch „Hagoshrim“, was so viel wie „Brückenbauer“ heißt. Hagoshrim arbeitet mit verschiedenen israelischen Behinderten- und Altenheimen zusammen, an die man dann als Volontär (freiwillige Arbeitskraft) vermittelt wird. Mich hat es so in das Behindertenheim Ilan Maon Gilo im südlichen Jerusalem „verschlagen“. In diesem Heim leben ca. 70 Menschen mit körperlicher Behinderung, besonders mit Muskelschwund.

Als ich zum ersten Mal durch das Heim ging und die Bewohner sah, wurde mir klar, dass ich mir im Voraus keinerlei Gedanken über die auf mich wartende Arbeit gemacht hatte. Ich hatte noch nie Kontakt zu behinderten Menschen. So ging ich sehr verunsichert in meinen ersten Arbeitstag. Doch die Bewohner waren total freundlich zu mir, viele sprachen Englisch. Meine Aufgabe war es, mich um neun Männer zu kümmern. Ich half ihnen, auf Toilette zu gehen, duschte sie, zog sie an, fütterte sie … Das alles war für mich völlig neu. Für alle Dinge, die wir jeden Tag selbstverständlich tun, brauchen sie Hilfe. Und wenn sie diese bekommen, dann sind sie dankbar. Daher war es für mich bald ganz normal, meinen Bewohnern zu helfen.

Gewohnt habe ich direkt neben dem Heim in einer WG mit anderen Volontären aus Deutschland und Dänemark. Dort hatten wir eine sehr gute Zeit, unzählige gute Gespräche, die uns mit Jesus deutlich weitergebracht haben.

Mir hat das WG-Leben auch in anderer Hinsicht weitergeholfen. Vorher wusste ich nämlich nicht, wie man eine Waschmaschine zum Laufen bringt oder wie man eine genießbare Soße zu Nudeln hinbekommt …

In meiner Freizeit gab es auch allerhand zu tun – ich war ja immerhin in Jerusalem! So konnte ich nach der Arbeit mit Fahrrad oder Bus mal eben auf den Ölberg oder an die Klagemauer fahren oder in der Neustadt



einkaufen gehen. Besonders der Schuk – der Markt – hatte es mir angetan! In den schmalen Gassen stellen die Händler ihre farbenfrohen Waren auf und preisen diese lautstark an.
Wenn ich mehrere Tage frei hatte, bin ich mit Freunden aus meiner WG viel in Israel gereist, ganz rangerlike mit dem Rucksack auf den Spuren von Jesus. Israel ist zwar nur so groß wie Hessen, doch gibt es unglaublich viel zu sehen. Nach einem Jahr kann ich nicht sagen, dass ich alle Orte besucht hätte, die ich gerne mal sehen würde.
Im Mai diesen Jahres war es dann an der Zeit, Israel auf Wiedersehen zu sagen. Schweren Herzens habe ich mich bei all den tollen israelischen und deutschen Freunden verabschiedet, die ich kennen lernen durfte. Am 20. Mai 2007 betrat ich nach genau 13 Monaten etwas unsicher, doch viele wertvolle Erfahrungen reicher, wieder deutschen Boden.
Der „Andere Dienst im Ausland“ (eigentlich ein Ersatzdienst für den Ersatzdienst) hat im Vergleich zum Zivildienst ein paar Nachteile: Statt neun Monate dauert er mindestens elf Monate. Es wird kein Gehalt bezahlt, man bekommt lediglich Unterkunft, Essen und ein kleines Taschengeld. Doch habe ich ein so geniales Jahr erlebt, dass das für mich nicht relevant war. Auch wichtig für die Mädels: Ihr könnt genauso ins Ausland gehen, nur dass ihr keinen Zivildienst, sondern ein Volontariat macht.

Fühl dich ermutigt und denk mal drüber nach, ob das nicht auch etwas für dich wäre!

Daniel Kern, Stamm 118 Andernach

Infos:

www.zivildienst.de – Suche: „Adia“ – Liste der anerkannten Träger
www.dienste-in-israel.de – Meine Organisation

Der Bayernwald-Hajk Teil VI

Die geheimnisvolle Truhe

Was war wohl in dem Holzkästchen, das dem Glasbaron von Kolbinger von seiner, wie sich herausstellte, sehr guten Freundin, der alten Einsiedlerin Frau Gstöttner, durch unsere jungen Freunde vom Stamm 25 Havensburg überbracht wurde?

Die Freunde waren je fünf Mädchen und Jungen von den beiden Teams der Giraffen und der Raben, angeführt von den Teamleitern Lizzy und Ludwig die sich auf dem mehrtägigen Hajk über die hohen Berge des Bayrischen Walds ganz schön heftig ineinander verliebt hatten.

Eine unglückliche Liebe musste es wohl mehrere Jahrzehnte vorher gewesen sein, die die sogenannte Kräuterresl, die Frau Theresa Gstöttner, mit dem Baron von Kolbinger, dem sogenannten Glasbaron von Frauenau, verbunden hatte. Es war für unsere Rangers-Freunde, die durch abenteuerliche Umstände von ihrer Hajkstrecke abgekommen waren und die es ins Schloss des Barons verschlagen hatte, sehr spannend, den von Kolbinger nun beim Öffnen und Studieren der versiegelten Dokumente zu beobachten. Das eine Dokument, ein handgeschriebener Brief von der Frau Gstöttner an ihn persönlich, hielt der Baron in der Hand und er flog mit sichtbarer Erregung über die Zeilen. Die Kräuterresl musste ihm wirklich viel bedeuten, denn der stattliche Mann im edlen dunklen Anzug wandte sich jetzt von den Rangers ab, um seinen Tränen freien Lauf lassen zu können.

„Wenn wir ihnen helfen können, Herr Baron, sagen sie es uns bitte.“ Lizzy war sehr einfühlsam und das ganze Mädchenteam war am Wegschmelzen. „Kinder“, sagte der Baron nachdem er sich wieder gefangen hatte, „ihr habt mir wirklich einen guten Dienst erwiesen und der Resl dazu. Wisst ihr, das ist eine alte Geschichte. Als wir jung waren, so vor 50 Jahren, waren wir auch sehr verliebt, so wie manche von euch heute vielleicht.“ „Das kann man wohl sagen“, feixte die 15-jährige Charly mit Blick in die Runde. „Das scheint ja im Bayernwald recht schnell zu gehen.“ Da mussten einige Rangers lachen und der Baron kam etwas aus der Fassung. Doch dann bat der von Kolbinger die Freunde ins Wohnzimmer. Sie ließen sich in die großzügigen weichen Polstermöbel fallen, bekamen Kekse und etwas zum Trinken und hörten die Lebensgeschichte des Glasbarons.

Als ältester Sohn der reichen bayrischen Glashüttenfamilie hatte er schon als junger Kerl Verantwortung im elterlichen Betrieb übernehmen müssen. Die Glashütte war während des Krieges stillgelegt und teilweise zerstört worden und die Kolbingers hatten mit viel Fleiß den schönen Betrieb wieder aufgebaut. Manche nicht unhübsche Tochter einer anderen adligen Familie wurde dem jungen gutaussehenden Freiherrn vorgestellt und die Eltern waren, wie üblich, von einer standesgemäßen Verheiratung ihres ältesten Sohnes überzeugt und taten alles in ihren Möglichkeiten stehende, auch den Sohn davon zu überzeugen. Doch dieser hatte sich, wie wir schon wissen, unsterblich in die hübsche Glasschleiferin Theresa verliebt. Das Drama nahm seinen Lauf. Die Eltern und die ganze Familie machte Druck auf den jungen Freiherrn und auf die Glasschleiferin, indem man ihm mit der Enterbung und ihr mit der sofortigen Entlassung drohte, wenn sie die Beziehung nicht umgehend beenden würden. Eines Tages war die Resl von heute auf morgen plötzlich verschwunden und niemand wusste wohin. Mit ihr war seltsamerweise auch ein Teil des wertvollen Familienerbes, eine mit Gold und Edelsteinen wunderschön verzierter Eichenholztruhe, in welcher wertvolle einzigartige Originalglasrezepte aus mehreren Jahrhunderten und einige besonders schöne Exemplare der alten böhmischen Glaskunst aufbewahrt wurden, verschwunden. Die Gerüchteküche brodelte und man vermutete einerseits, dass die Resl sich bei der Familie auf ihre Weise gerächt habe, und munkelte andererseits auch, dass Mitglieder der adligen Familie ihr Leben auf dem Gewissen haben und zur Ablenkung das Verschwinden der Truhe inszeniert haben könnten. Die Ermittlungen der Polizei brachten kein Ergebnis. Der junge Freiherr war todunglücklich und jahrelang wollte keine Lebensfreude mehr bei ihm aufkommen. Bei einer Zeltevangelisation im Schwäbischen kam er mit einigen gläubigen Menschen in Kontakt, die ihm den Weg zu Jesus Christus zeigten und ihm zu einer Neuausrichtung seines Lebens auf der Grundlage des Wortes Gottes halfen. Er konnte seinen Hass auf seine adlige Familie überwinden und heiratete einige Zeit später eine ebenfalls gläubige Frau, die aber schon nach fünf Jahren Ehe an einer unheilbaren Krankheit starb. Die Glasschleiferin Theresa war nach mehrjährigem Auslandsaufenthalt wieder im Bayerwald aufgetaucht, doch hatte sie es vorgezogen, ebenfalls alleine zu bleiben und so zog sie in das einsam gelegene Holzhaus, das unsere Freunde schon kennen gelernt hatten. Wegen der verschwundenen Truhe hatte man ihr nichts nachweisen können, doch lastete der Verdacht bis heute auf ihr. Die beiden Kinder zog der Baron als Witwer mit Hilfe einer Haushälterin auf und er war froh, dass eines davon später mit seiner Familie in Frauenau blieb, und im Betrieb mitarbeitete. So war der Baron mit Enkeln gesegnet und das schöne Anwesen mit Leben gefüllt.

„Warum haben sie denn die Resl dann nicht geheiratet?“ Charly konnte sich nicht beherrschen und durchbrach die nachdenkliche Stille im Wohnzimmer. „Das Leben ist eben nicht immer wie im Film!“ antwortete der Baron freundlich. „Aber nachdem ich jetzt diesen Brief von meiner alten Freundin gelesen habe, verstehe ich manches Verhalten besser. Wir wollen sehen was noch daraus wird.“ Dann erhob er sich und holte das zweite Dokument, welches wie ein Kroki ausgesehen hatte und an dem ein alter Schlüssel angeklebt war. „Aber nun zu eurer Aufgabe. Ihr seid doch fitte Royal Rangers?“ Das ließen sich die Havensburger nicht zweimal sagen. Mit leuchtenden Augen scharten sie sich um das krokiähnliche, zweite Dokument, welches der Baron auf dem Tisch ausgebreitet hatte. „Ist das eine Schatzkarte?“ fragte Michael etwas plump, doch er hatte recht. Der Kolbinger erklärte den Rangers, dass sie nun die Chance hätten, gemeinsam das Rätsel des verschwundenen Glasschatzes endlich zu lösen. „Wenn wir die Truhe finden“,

gelobte der von Kolbinger, „erhält jeder von euch 300 Euro Finderlohn, dann werdet ihr in Zukunft immer eine gefüllte Hajkkasse haben.“ Das war ein Wort. „Die Theresa hat mir geschrieben, dass nicht sie die Truhe weggenommen und versteckt hat, sondern tatsächlich ein Mitglied unserer eigenen Familie, der die Theresa damit belasten wollte und sein Geheimnis, als er starb, einem Notar anvertraut hatte mit der Anweisung, die verschlüsselte Karte mit dem Versteck nach seinem Ableben der Resl auszuhändigen.“

Auf der Rückseite der Karte war in etwas zittriger alter Schrift ein Denkspruch zu lesen, der offensichtlich eine Art letztes Wort des Verstorbenen an die Nachwelt war.

„Gold und Glas wurd’ mir zur Last. Sterben will ich ohn’ Ballast. Die Resl trägt doch keine Schuld. Sie trug die Schmach mit viel Geduld. Der Herrgott möcht’s vergeben mir. Den Weg zum Schatz zeig ich euch hier. Vergeblich suchen ihn die Blinden. Doch nur die Guatn mögn ihn finden.“

Diese Worte des Verstorbenen sprachen eine deutliche Sprache, obwohl auch etwas Rätselhaftes daran war. Und auf der Karte, die das ganze Gebiet rund um den großen Rachel herum bis Frauenau und Zwiesel zeigte, war kein Fundort eingezeichnet. Nichts.

„Die Guatn“ fiel da Tina ein, „das Wort haben wir doch schon mal gehört, von der Kräuterresl, als sie uns das Holzkästchen gab und sich dabei freute, dass die Guatn doch noch nicht ausgestorben wären.“ Da erinnerten sich die anderen auch, doch konnten sie sich keinen Reim darauf machen. „Dieser Strich da, von dem Wort hier des komischen Spruchs ausgehend, könnte das nicht ein Pfeil sein?“ Markus war hellwach und konnte es kaum glauben, dass hier tatsächlich so was wie eine Schatzsuche live abging. „Er zeigt auf dieses komische Gekritzel,“ meinte Ludwig skeptisch. Das Gekritzel war eine Buchstaben-Zahlenkombination die zuerst keinen Sinn machte. „PR514-JL45-MT621-L529“

entzifferte Ludwig mithilfe der Lupe, die der Freiherr gebracht hatte. „Sieht aus wie ein Code“ meinte nun Babs. „Aber ich hab keine Ahnung wie man damit eine versteckte Schatztruhe finden soll.“ „Wie wäre es, wenn wir mal zusammen beten?“ Der Glasbaron war es, der diesen Vorschlag brachte und keiner der Rangers war im Jagdfieber auf eine solche Idee gekommen. Gesagt, getan, und so baten sie gemeinsam Gott um Weisheit, um dieses Rätsel zu lösen.

„War der Typ, der die Truhe weggenommen hatte eigentlich gläubig?“ fragte Clou aus einer Eingebung heraus den Baron. „Hmm, er hatte in seiner Jugend sogar Theologie studiert, wie kommst du darauf?“ „Es könnte doch sein, dass die Buchstaben und Zahlen Bibelstellen angeben.“ Clou blieb hartnäckig. „MT könnte Matthäus heißen und PR Pfadrangers oder auch vielleicht Prediger?“ Simon war eher skeptisch: „Und was ist mit JL? Das gibt’s doch gar nicht in der Bibel.“ Tina hatte schon ihre Bibel, die sie immer dabei hatte, aufgeschlagen. Leute, ich hab’s. Ihr glaubt es nicht! Hört mal gut zu: „Prediger 5 Vers 14: „Wie einer nackt von seiner Mutter Leibe gekommen ist, so fährt er wieder dahin, wie er gekommen ist, und trotz seiner Mühe nimmt er nichts mit sich in seiner Hand, wenn er dahinfährt.“ Das passt doch perfekt zu dem reumütigen Theologen, der das Schatzversteck doch nicht mit ins Grab nehmen wollte.“

Fortsetzung auf Seite XXXVII

Rätsel

Vier Rangers kommen bei einem Hajk im Bayernwald an eine alte Hängebrücke. Die Brücke ist nicht mehr im besten Zustand, deshalb beschließen sie, höchstens zu zweit auf die Brücke zu gehen. Außerdem ist es schon dunkel geworden, und sie haben nur eine Fackel zur Beleuchtung mit. Ohne Fackel können sie auch nicht über die Brücke gehen, weil schon einige Bretter der Lauffläche fehlen.
Dazu kommt noch, dass die vier unterschiedlich schnell sind. Der Teamleiter ist schon alt und gebrechlich. Er braucht zur Überquerung 10 Minuten. Einer der Rangers ist nicht der Mutigste und benötigt 5 Minuten. Ein Teammitglied schafft es in 2 Minuten. Der Juniorleiter ist ein Draufgänger, er braucht 1 Minute um hinüber zu kommen.
Weil die Rangers nur eine Fackel haben, muss natürlich immer einer mit der Fackel zurück laufen, denn zum Werfen ist es viel zu gefährlich. Wenn zwei gleichzeitig auf der Brücke sind, muss der schnellere seine Geschwindigkeit dem langsameren anpassen.
Die Fackel brennt leider nur 17 Minuten, bis dahin müssen sie also alle auf der anderen Seite angekommen sein. Wie können sie das schaffen?

Preis

Als Preis gibt es diesmal eine Stirnlampe, damit du in Zukunft auch in der Nacht über jede Hängebrücke kommst.

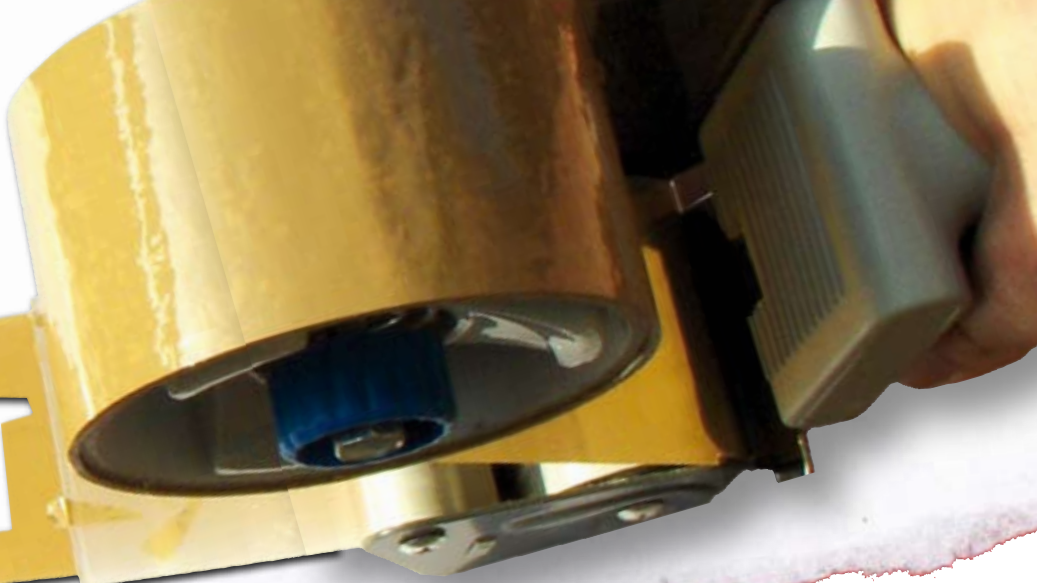
Einsendeschluss

Schicke uns deine Lösung bis zum 29.02.2008 per Post an HORIZONT Redaktion – Stichwort „Rätsel“ – Heinkelstraße 43/1 – 73614 Schorndorf oder per Fax an (0 71 81) 60 59 103 oder per E-Mail an redaktion@royal-rangers.de.
Vergiss dabei nicht, deinen Namen, Adresse, Telefon und E-Mail (für Rückfragen) sowie dein Alter und deinen Stammposten anzugeben. Du darfst nicht älter als 17 Jahre sein.

Lösung und Gewinner des letzten Rätsels

Die Lösung von dem letzten Rätsel wussten sehr viele. Auf dem direkten Weg durchs Labyrinth fand man nur die Schatztruhe. Unter anderem wussten dies die drei Gewinner, die sich jetzt auf ihre Preise freuen dürfen.
1. Platz: Jonathan Goudefroy aus dem Stammposten 375 Rostock bekommt das 6-teilige Outdoor Meal Kit.
2. Platz: David Stelzle aus dem Stammposten 108 Reutlingen ist neuer Besitzer der Spillfree-Cup.
3. Platz: Sherin Christin Grunwald aus dem Stammposten 234 Husum darf sich über einen Spork freuen.

Die Horizont Verschickung



Der Horizont ist komplett layoutet, die Korrekturen sind abgeschlossen und das pdf-Dokument mit den neusten Daten ist auf dem Weg zum Drucker. Alle können sich zurücklehnen, denn der Horizont ist fertig! Fertig? Das ist das Horizont-Team noch lange nicht. Vom Drucker führt der Weg weiter zum Buchbinder und anschließend werden die Paletten mit über 15.000 Horizonten in den Räumen der Scala Schorndorf aufgefahren. Hier sind alle noch einmal gefordert, damit das Magazin auch in die Stammposten gelangt.

Schon am Vormittag baut ein kleines Team vom Bundesbüro eine Verpackungsstraße auf, die es den Helfern später erleichtern soll, die Pakete möglichst effektiv zu packen. Die Adressetiketten werden auf die etwa 350 Pakete geklebt, die Horizonte und die Leiterausgabe bereitgestellt und alles weitere, was mit verschickt werden soll (Bibellesepläne, Ausbildungsbroschüren …), steht so, dass die Verpacker es möglichst einfach haben.

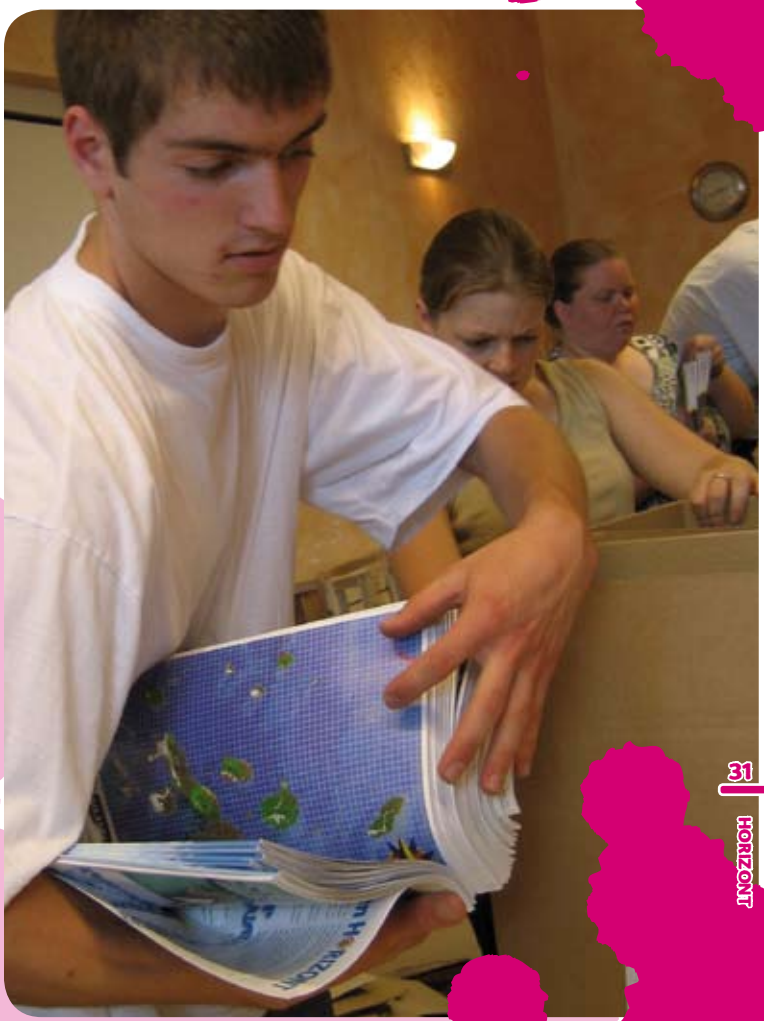
Nachmittags treffen die helfenden Rangers aus der Umgebung ein und jedem wird eine Aufgabe zugewiesen, für die er verantwortlich ist. Das fängt an beim Horizonte abzählen und verpacken, über Päckchen abtransportieren bis hin zum Müll entsorgen. Es wird gearbeitet wie am Fließband. Fällt ein Ranger für kurze Zeit aus, stauen sich die Pakete an dieser Stelle und die Person muss diese Anhäufung schnell wieder abarbeiten. Dabei kann es ganz schön hektisch werden. Ein kleineres Team verpackt die Horizonte für die Abonnenten und Interessierten. Das sind weitere 300 Briefsendungen, die meist aber nur wenige Hefte beinhalten.

Nach ein bis zwei Stunden wird gemeinsam Pause gemacht. Jeder stärkt sich mit Getränken, Süßigkeiten und sonstigen Leckereien und es gibt natürlich auch viel zu erzählen. Das kommt nämlich manchmal zu kurz – außer natürlich bei denen, die es beherrschen gleichzeitig zu Zählen und zu Reden.

Anschließend wird noch mal kräftig weiter gearbeitet und nach etwa vier sehr anstrengenden Stunden sind die Horizonte abholbereit für den Paketdienst und der Verpackungsraum wieder sauber. Die Reste des Essens finden noch einen Besitzer und jeder ist ganz froh, dass auch diese Verschickungsaktion wieder zügig und reibungslos zu Ende gegangen ist.

Viele der Verpackungs-Ranger treffen sich immer wieder bei der Verschickungsaktion und haben dort eine gute Zeit zusammen, in der sie anderen Rangers dienen. Falls du auch mal Lust hast zu helfen, dann melde dich doch einfach bei uns im Büro.

Steffi Schrenk, pr@royal-rangers.de.



Fotowettbewerb

Auch dieses Jahr wurden wieder einige Bilder eingesandt und es war für die Jury nicht leicht, eine Auswahl zu treffen. Die besten Fotos könnt ihr hier sehen (das Gewinnerbild ist auch auf der Rückseite zu sehen) und wir freuen uns, euch die Sieger bekannt geben zu können.
Wie ihr am nächsten Fotowettbewerb teilnehmen könnt? Ganz hinten, im Impressum ganz unten, steht, wie ihr uns eure Fotos zukommen lassen könnt. Wir werden hier mit ihnen nicht gerade überflutet, wir freuen uns also auf alle eure Bilder!
Herzlichen Glückwunsch an Deutschlands Topfotografen. Und euer Preis, das wird für die meisten von euch eine große Überraschung. Mit Hilfe eurer Freunde und Verwandten haben wir für jeden ein ganz persönliches Paket zusammen gestellt und wir hoffen, dass ihr eure Freude damit habt!

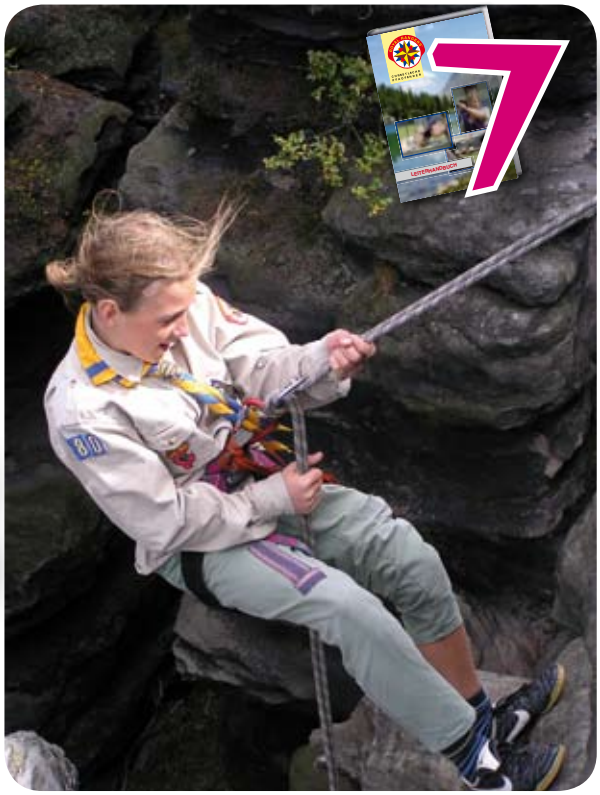
1. Platz: Alexandra Friedl, Stammposten 58 München 2:
Trangia im Wert von 80,– EUR
2. Platz: Siegfried Nagel, Stammposten 206 Holzgerlingen:
Softshell-Jacke im Wert von 70,– EUR
3. Platz: Rebecca Nied, Stammposten 69 Künzelsau:
Kleiner Trangia im Wert von 50,– EUR
4. Platz: Tabitha Zeller, Stammposten 74 Fürth:
Rangerfleecepullover und RR-Gürtelschnalle im Wert von 40,– EUR
5. Platz: Andreas Puschendorf, Stammposten 274 Hildesheim:
Halber Toaster im Wert von 30,– EUR
6. Platz: Andreas Puschendorf, Stammposten 274 Hildesheim:
Zweite Hälfte des Toasters im Wert von 25,– EUR

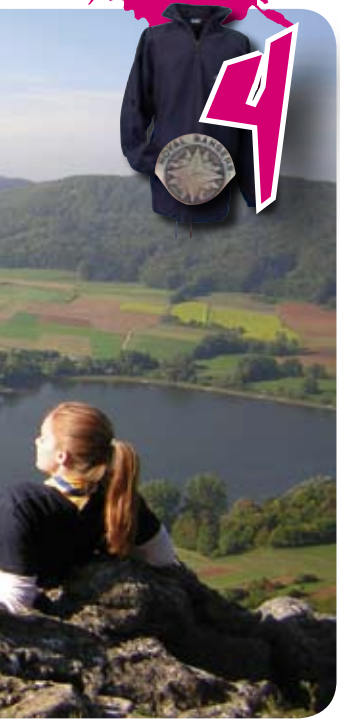
7. - 10. Platz: Je ein neues Leiterhandbuch
Siegfried Nagel, Stammposten 206 Holzgerlingen
Tobias Schmidt, Stammposten 214 Heilbronn 3
Tabitha Zeller, Stammposten 74 Fürth
Andreas Puschendorf, Stammposten 274 Hildesheim

10

8

5


7


4

6

2

GEFRAGT!

„Wo dienst du?“ Das war die Frage, die wir einigen Stammposten gestellt haben. In Interviews und kurzen Berichten könnt ihr hier lesen, wo Rangers alles anpacken können.

Im Stamm 3 Deggendorf dienen die Rangers

… im **Technik- und Multimedia-Team**, um bei Gottesdiensten und anderen Veranstaltungen immer für den richtigen Sound und die richtige Optik der Präsentationen zu sorgen.

… im **Kinderdienst**, denn hier bekamen viele unserer Rangerkinder schließlich auch einmal ihre erste geistige Nahrung verabreicht. Und frei nach dem Motto „tue anderen das, was dir selber gut tut, bzw. gut tat“, dienen hier vor allem unsere Pfadrangers.

… im **Café Royal**, wo es Sonntags nach dem Gottesdienst immer Kaffee und Kuchen gibt. Da braucht man dann hinterher viele fleißige Hände, die beim Abspülen und Aufräumen mit anpacken.

… im **Putzdienst**. Unsere Gruppe ist eines von insgesamt sechs Putzteams, d. h. wir Rangers sind alle sechs Wochen mit der Reinigung der Gemeinderäume dran. Hier können sich auch schon die Kleinsten gut beteiligen, indem sie helfen, den Müll zu leeren oder die Treppe zu fegen.

… auch außerhalb der **Gemeinde**. Hierzu zählt z. B. das alljährlich stattfindende Ramma-damma (für alle nicht-bayrischen Leser: „Räumen tun wir“, was soviel heißt wie „Müll aus der Umwelt aufsammeln und entsorgen“), der Bunte Weihnachtsmarkt in Deggendorf oder Besuche im Altenheim mit selbst einstudierten, kleinen Aufführungen und selbst gebastelten Geschenken für die Leute.

Der Stamm 220 Wittenberg dient!

Susann (7 Jahre) hat zu Hause ein Kaninchen. Dieses hat sie ganz doll lieb und füttert es jeden Tag. Sie spielt öfters mit ihrem jüngeren Bruder und hilft der Mama beim Geschirrspüler ausräumen und Staubsaugen.

Beatrice (11 Jahre) ist jeden Donnerstag mit dabei, wenn die Gemeinde auf dem Marktplatz evangelisiert und die Leute mit Einladungskarten zum Gottesdienst einlädt.

Deborah und Christian (12 Jahre) arbeiten regelmäßig im Kindergottesdienst mit. Sie machen dort Begrüßung, spielen beim Puppentheater oder Sketchen mit und räumen zum Schluss auch auf. Ihnen macht das sehr Spaß.

Judith (17 Jahre) leitet ein Starterteam und singt im Musikteam mit, weil es ihr Spaß macht, Jesus anzubeten. Sie spielt nebenbei Gitarre und schreibt auch Lieder.

Reporter: Elisabeth, welchen Dienst hast du in der Gemeinde?
Elisabeth: Ich singe regelmäßig in der Teenie-Lobpreisband.
R: Wie kam es dazu, dass du gerade in die Teenie-Lobpreisband gegangen bist?
Elisabeth: Also mir macht es Spaß und man tut dort ja was für Gott.
R: Ist das viel Arbeit?
Elisabeth: Man muss halt ab und zu die neuen Lieder zu Hause durchüben und wenn man dann mit den Anderen gemeinsam übt, dann ist es manchmal auch anstrengend.
R: Aber ihr habt auch viel Spaß zusammen oder?
Elisabeth: Ja, wir verstehen uns untereinander ziemlich gut und wenn wir dann zwischen den Proben Pause haben, haben wir viel Spaß.
R: Hast du einen besonderen Wunsch oder Ziel für die Lobpreis-Teenieband?
Elisabeth: Ja, wir wollen als Team eine gute Band werden und dadurch wollen wir Gott preisen!

Ranger-Reporter im Stamm 304 Fürstenfeldbruck

Reporter: Philip, du bist im Beamerdienst in der Gemeinde. Das ist ja ein ziemlich moderner Dienst, den Beamer gibt's ja noch nicht so lange. Wie kam es dazu?
Philip: Weil ich zuvor schon den Foliendienst gemacht habe. Außerdem kenne ich mich ziemlich gut mit dem Computer aus.
R: Was muss man beim Anwenden beachten?
Philip: Man muss die Lieder gut kennen und rechtzeitig umschalten, damit das Lied nicht unterbrochen wird, denn das ist ja wichtig.
R: Du meinst, damit die Leute in der Gemeinde gut mitsingen können.
Philip: Ja, genau!
R: Muss man unbedingt Gymnasiast sein, um diesen Dienst tun zu können?
Philip: Nein, das Programm ist eigentlich leicht zu bedienen!
R: Auf alle Fälle macht es dir Spaß, oder?
Philip: Ja, klar!

Reporter: Bettina, wie lange machst du schon den Babydienst in der Gemeinde?
Bettina: Ich weiß nicht mehr genau, ich denke zwei Jahre.
R: Wie kamst du denn dazu?
Bettina: Hm, ich wollte einen Dienst in der Gemeinde übernehmen, um Gott zu dienen und da ich die kleinen Kinder so süß finde, bin ich zum Babydienst gegangen.
R: Was ist für dich besonders am Babydienst?
Bettina: Man sieht, wie viel die kleinen Kinder schon über Gott wissen und man kann ihnen schon viel erzählen – und ihr süßes Lächeln!
R: Wie bereitest du dich vor?
Bettina: Ich ziehe bequeme Schuhe an und freue mich einfach drauf!
R: Gibt es auch Tage, an denen du keine Lust hast?
Bettina: Nein!
R: Wirklich?
Bettina: Nein, wenn ich weiß, dass der kleine David da ist!

GEFRAGT!

Diesmal waren es keine verkohlten Lagerfeuerkartoffeln, die mühsam aus der Alufolie gepellt werden müssen, sondern ein Menü vom Feinsten, das wir Rangers auffahren durften.
Im Rahmen der Sonderauszeichnung „Gäste“ organisierten wir ein Candlelight-Dinner für unsere Eltern und andere Gäste aus der Gemeinde. Es war ein 4-Gänge Menü in festlichem Ambiente: Rucolasalat mit Putensticks in Sesampanade, Tomatensuppe mit Mozzarella, Salbeihühnchen mit Wildreis und zum Abschluss Dessert-Duo.
Damit das Candlelight-Dinner ein Erfolg wurde, haben wir in den Wochen davor schon die Falttechniken für Servietten gelernt und den Aufsatz über das Bewirten von Gästen geschrieben. Am großen Tag selbst waren wir schon fünf Stunden vor Beginn dort und haben aufgebaut, dekoriert, gekocht und in einem Schnellkurs gelernt, wie man Gäste bedient. Jeder Besucher wurde mit selbstgemachten Cocktails begrüßt. Ein Spiel und das leckere Essen sorgten für gute Stimmung. Am Ende des Abends hatten wir viel abzuräumen, aber es hatte sich gelohnt – alle Rangers, die mitgemacht haben, konnten ihren Eltern einen schönen Abend bieten und haben die Gäste-Auszeichnung bestanden.
Mit 16 Euro wurden alle Kosten für Lebensmittel, Getränke und Deko gedeckt und wir haben noch einen kleinen Überschuss eingenommen haben, der in die „Aktion Strahlende Augen“ fließt.

Anne-Jennifer Geiges und Damaris Pietsch
Stammposten 60 Hannover

GOURMETDIENER IM STAMMPOSTEN 60 HANNOVER

Ich heiße Lisa und bin 13 Jahre alt. Mit meinen Eltern gehe ich seit vielen Jahren ins CGS Schwabbach. Seit einiger Zeit helfe ich dort beim Kindergottesdienst mit, den meine Mutter leitet.

Mir macht es Spaß in der Gruppe der 3–6-jährigen mitzuhelfen. Meine Motivation ist es, den Kindern Jesus nahe zu bringen. Seit kurzem bin ich auch bei unserer Jugendgruppe, den Seekers, mit dabei.

Paul (7 Jahre) und Felix (9 Jahre) aus dem Stamm 312 Dieburg haben die Aufgabe des „Geldeintreibers“. Die beiden sammeln immer im Gottesdienst der Christus-Gemeinde die Kollekte ein. Das Zählen der Kollekte macht dann aber der Kassierer nach dem Gottesdienst. Sie machen das schon zwei Jahren, seit die Gemeinde mit Gottesdiensten angefangen hat. Leider ist nicht die ganze Kollekte für die Rangerkasse bestimmt. Es ist ein verantwortungsvoller Dienst, denn es darf nichts weg kommen. Es macht den beiden viel Spaß und die Gottesdienstbesucher geben mehr, weil Paul und Felix ihnen so freundlich begegnen. Sie selber werfen natürlich auch ihren eigenen Geldbeitrag in die Körbe.

Im Stammposten 312 Dieburg gibt es Hundeflüsterer und Geldeintreiber

Rita: Malena, du führst für jemanden einen Hund aus. Wie kam es dazu?

Malena: Mein Papa hat eine Arbeitskollegin, die einen Nachbarn mit epileptischen Anfällen hat. Wenn er mal ins Krankenhaus muss, braucht er jemanden, der den Hund ausführt. Papas Arbeitskollegin hat uns mit dem Hundebesitzer bekannt gemacht und so konnte ich den Hund ausführen.

R: Wie heißt der Hund und weißt du auch die Rasse?

Malena: Die Hündin heißt Leila, die Rasse weiß ich nicht. Sie ist ein Jahr alt.

R: Wie oft führst du den Hund in der Woche aus?

Malena: Wenn ich Zeit habe, fünf Tage die Woche.

R: Warum so oft?

Malena: Weil der Besitzer seit neustem eine Arbeit gefunden hat und dann manchmal bis 22 Uhr an der Arbeit ist.

R: Bekommst du was für das Ausführen?

Malena: Ja, da der Besitzer aber nicht der Reichste ist, bekomme ich nicht jedes Mal etwas, aber das ist nicht schlimm. Leila ist einfach umwerfend süß.

R: Du würdest sie auch ohne Lohn ausführen?

Malena: Klar.

R: Danke für deine Antworten!

Zuwachs bei der Redaktion

Schon seit fast einem Jahr ist nun Steffi Schrenk aus dem Stammposten 35 Stuttgart-Filderstadt hauptberuflich im Bundesbüro. Sie hat die Stelle von Mafe übernommen und ist somit zuständig für die Öffentlichkeitsarbeit, wozu u. a. auch der Horizont gehört. Dazu kommt die Betreuung der Pfadrangers und der RIDEs, besonders das Projekt „Strahlende Augen“.

In ihrem Stamm leitet sie ein Pfadrangerteam, was ihr sehr viel Spaß macht (liebe Grüße an alle Mädels aus dem Lydia Prince Team). Dort entstehen auch sehr viele Fotos, die dann im Horizont oder in Handbüchern ihren Platz finden.

Seit Mitte November teilt sich Steffi ihr Büro mit David Rolke aus dem Stammposten 112 Weinstadt. Nach seinem Ersatzdienst in Israel ist er bis zu seinem angestrebten Studium Praktikant im Rangerbüro. Er hilft in allen Arbeitsbereichen und eben auch beim Horizont. Hauptsächlich hat er sich bisher um die Webseite gekümmert und zur Zeit bringt er die Fotodatenbank auf Vordermann. Seine ersten bundesweiten Erfahrung hat er auf dem Bundescamp gesammelt, auf dem er für die Bundescamp-Webseite zuständig war: www.bundescamp.de.

Bayernwald-Hajk Fortsetzung

„JL45, das könnte der Prophet Joel sein.“ Gut, dass man den Ludwig dabei hatte. Da stand: „Mein Silber und Gold habt ihr genommen und meine schönen Kleinode in eure Tempel gebracht.“ „Genial! Da gibt er sogar ein Versteck an. Einen Tempel. Herr Baron, gibt es hier irgendwo einen Tempel?“ „Da fällt mir der Weltentempel bei Regensburg ein, die Walhalla. Ich kann mir aber irgendwie nicht vorstellen, dass wir die Truhe an einem so unchristlichen Platz suchen sollen. Vielleicht meinte er ja eine Kirche? Aber da gibt es hier einige. Puzzelt mal weiter, vielleicht wird es noch klarer.“ Der dritte Code MT621, den sie schnell als Matthäus 6 Vers 21 entschlüsselt hatten, erbrachte wieder ein zur Schatzsuche passendes Ergebnis, wenn auch noch nicht die Lösung: „Denn euer Herz wird immer dort sein, wo ihr eure Schätze habt.“ „Das ist ja eine halbe Predigt, die uns der verstorbene Theologe da hält.“ Lizzy war sehr beeindruckt.

Mit L519, das als Lukas 5, Vers 19 leicht zu identifizieren war, kam ein weiteres eher verwirrendes Detail ins Spiel: „Und weil sie wegen der Menge keinen Zugang fanden, ihn hineinzubringen, stiegen sie auf das Dach und ließen ihn durch die Ziegel hinunter mit dem Bett mitten unter sie vor Jesus.“

Das war’s: Ein Tempel, das Herz, durch die Ziegel direkt vor Jesus. Irgendwie passte das alles nicht zusammen. Sie studierten noch mal genau den Plan und markierten sich alle Kirchen und Kapellen, die drauf zu finden waren. „Ich hab’s“, rief da plötzlich Charly. „Babs und ich haben doch die Hajkplanung gemacht und uns dabei sämtliche Sehenswürdigkeiten im Internet angeschaut. Da war doch die berühmte Glaskunstkirche in Ludwigsthal bei Zwiesel, ganz in der Nähe, die Herz Jesu Kirche! Glaskunst, Herz und Jesus, das passt super zusammen.“

Der Groschen war gefallen und sie machten sich fertig, um zur nur wenige Kilometer entfernten Herz Jesu Kirche in Ludwigsthal zu gehen, die durch ihre Glasmosaiken und die bemalten Fenster, sowie die byzantinischen Fresken weitbekannt war. „Lasst uns ein Seil mitnehmen, denn wozu hätte der Theologe sonst den vierten codierten Bibelvers noch gebracht. Vielleicht wollte der verrückte Theologe ja, dass wir uns, wie die Jünger den Gelähmten, vom Dachstuhl der Kirche aus abseilen, um die Truhe zu finden.“ Alle musste wegen der nun etwas blühenden Phantasie von Simon lachen, doch waren sie sich einig, beim geheimnisvollen Ausflug zur Herz Jesu Kirche vorsichtshalber ein Seil und einige Karabiner mitzunehmen.

Dort angekommen, sprach der Glasbaron, der natürlich auch dabei war, mit dem Pfarrer und dieser erlaubte ihnen, die Kirche zu besichtigen und gab dem Baron, den er persönlich kannte, auch den Schlüssel für die Treppe zum Dachstuhl mit. Er bat den Baron eindringlich, die Verantwortung für die Sicherheit der Aktion zu übernehmen. Die Kirche mit ihren interessanten Mosaiken und Fresken war wirklich sehenswert und beinahe vergaßen die Freunde, wozu sie hier waren. Die gesuchte Truhe stand natürlich nirgendwo herum. Der Alte von Kolbinger schloss die im Chor versteckte Holztüre auf, hinter der sich tatsächlich eine steile Holztreppe befand, über die die Freunde auf den Dachstuhl gelangten. Mit Hilfe der Taschenlampen konnte man den von Spinnweben verhangenen Dachstuhl gut erkennen. Kisten gab es da einige aber keine sah aus wie die beschriebene wertvolle Truhe. „Direkt vor Jesus, war doch im letzten Vers gestanden,“ bemerkte Michael richtig. Und so krochen er und Simon gemeinsam vorsichtig auf dem alten brüchigen Bretterboden in Richtung Dachmitte zu der Stelle, wo unten im Kirchenraum, das Kruzifix aufgehängt war. Die Bretter knackten

Praktikant im Rangerbüro

Wir wollen ab jetzt einen ständigen Praktikumsplatz für junge Rangers im Rangerbüro in Schorndorf einrichten. Unser erster Praktikant David wurde euch auf dieser Seite vorgestellt. Ab April suchen wir wieder einen Praktikant für 3-6 Monate. Während dieser Zeit lernst du alle Arbeitsbereiche wie Horizontredaktion, Public Relations, Bundesverwaltung, Trainingskoordination, Erstellung von Handbüchern und Arbeitsmaterial kennen. Du bekommst einen modernen Arbeitsplatz und eigene Projekte zur Bearbeitung. Solltest du über gute Computerkenntnisse verfügen, kreativ sein und eine Vision für die Royal Rangers haben, dann bist vielleicht du schon bald unser nächster Praktikant. Die Stelle ist als Vollzeitstelle gedacht und wird auf 400 Euro-Basis vergütet.
Falls du Interesse hast schicke deine Bewerbung an:

Royal Rangers
Praktikumsstelle
Heinkelstr. 43/1
73614 Schorndorf

Spiel

Es werden Gruppen von 3–4 Kindern gebildet bestückt mit Besen, Kehrblech und Schaufel, Eimer und einer Unterschriftenliste. Die Aufgabe liegt darin, an Häusern zu klingeln und bei den Leuten zu fragen, ob sie bei Ihnen den Hof kehren dürften. Ist die im schwäbischen genannte Kehrwoche erledigt, bekommen sie von den Hausbesitzern eine Unterschrift. Gewonnen hat die Gruppe, die am Ende die meisten Unterschriften hat.

Probiert es einmal aus! Ihr macht damit nicht nur den Leuten in eurem Ort eine Freude, sondern werdet oft selbst reichlich beschenkt.

Eva Filser
Stammposten 68 Plüderhausen

verdächtig und Ludwig bestand darauf, dass Michael und Simon sich mit einem Seil sicherten, das am Dachstuhl festgebunden wurde. Mit der Taschenlampe leuchtete Simon das Gewölbe unter dem Dachstuhl aus. „Da unten ist etwas, aber ich komm nicht heran“, rief er. Es sah tatsächlich aus wie eine Truhe und Ludwig traf eine nicht ganz ungefährliche Entscheidung: „Simon, du bist der fitteste Kletterer von uns. Wir werden dich vorsichtig abseilen bis zu der Kiste. Versuche sie am zweiten Seil festzubinden, damit wir sie hochziehen!“ Simon wurde eingeknotet und mit dem Kopf voraus bis zur Truhe heruntergelassen. Als sein Kopf durch das Labyrinth von Spinnennetzen tauchte, die sich in den vielen Jahren dort gebildet hatten, musste er Augen und Mund schliessen. Inga, für die Simon jetzt vollends ein Held war, konnte vor Aufregung einen Schrei nicht unterdrücken. „Simon, bitte, pass auf!“ Doch er schaffte es. Es gelang ihm das zweite Seil mit einem Paketknoten um die Truhe zu binden und die Rangers hievten auf Kommando die Truhe samt Simon vorsichtig wieder auf den begehbaren Kirchendachstuhl hoch. „Gut gemacht, Simon, super Leistung.“ So ähnlich waren die Kommentare der Freunde. Doch das Beste war wohl, dass die erleichterte Inga ihn herzlich umarmte und einen Kuss auf die spinnenwebenverschmutzte Wange gab. „Noch einen Schatz gefunden!“ Babs konnte sich diese Bemerkung zur sehr glücklich verlaufenen Aktion nicht verkneifen.
Voller Spannung trugen sie das mit einem massiven Schloss verschlossene Teil in den Chor der Herz Jesu Kirche, wo der Glasbaron sie mit dem alten Schlüssel, der am Kroki gehängt war, öffnen wollte. Tatsächlich, der Schlüssel passte, das Schloss ließ sich mit einem metallischen Ächzen bewegen. Die Rangers standen eng um das Teil herum, denn jeder wollte sehen was jetzt kam. Sven durfte den Deckel anheben. Licht fiel in die Truhe und ein vielfarbiges Glitzern des sich in herrlichen Facetten edlen Glases und edler Steine brechenden und spiegelnden Lichts bestätigte, dass es sich um den gesuchten Glasschatz handelte. Alles war noch vorhanden. Edle, herrlich verzierte Schmuckstücke mit geschliffenem Glas, mehrere silberne Behälter in denen die uralten Rezepte der Glasmacherskunst verwahrt waren, Siegelringe und verschiedene Urkunden. Es war auch ein in Leder gebundenes Buch dabei, das sehr alt und sehr wertvoll aussah, denn es war mit einem kunstvoll mit Gold und edlen Steinen verzierten Wappen versehen. „Unser altes Familienstammbuch. Ihr könnt es euch nicht vorstellen, wie ich mich freue, Rangers. Den wiedergefundenen Schatz werden wir in einer Sonderausstellung im Glasmuseum den Leuten bald präsentieren können. Und nun hätte ich noch eine Überraschung für euch: Ich möchte euch gerne im Schloss zu einem Fest einladen. “ Der Glasbaron war glücklich. Die Rangers hielten kurz Rat und entschieden sich dann, den bisherigen Touren-Plan einfach der neuen Situation anzupassen und der Einladung des netten Barons zu folgen – Lizzy und die Mädels hatten bezüglich der Überraschung noch eine weitere Idee beflüstert.

HP

Radikal dienen ...

Dieses Buch ist wirklich irgendwie verrückt: Shane Claiborne versucht, Jesus mal so wirklich richtig und mit allen Konsequenzen ernst zu nehmen. Und kommt dabei auf Ergebnisse, die manchmal nach sehr kleinen Dingen und sehr wenig aussehen, meistens aber sehr, sehr herausfordernd sind, weil damit wirklich radikal den Menschen gedient wird. Das Buch ist unbequem und ehrlich. Viele Christen werden es nicht mögen, andere werden es toll finden, fast alle werden aber zugeben müssen, dass sie es niemals schaffen, so radikal und konsequent nach ihrem Glauben zu leben wie Shane Claiborne das schafft.

Shane Claiborne „Ich muss verrückt sein, so zu leben“
ISBN-13: 978-3765539350

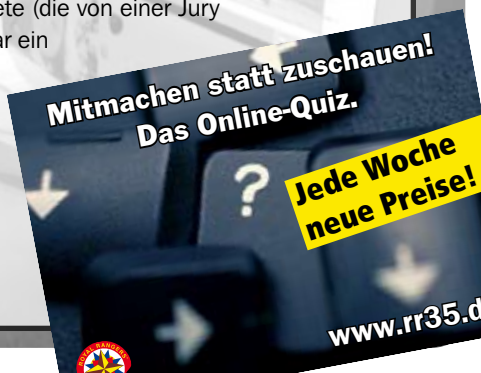
Viele kleine und auch einfache Ideen, wie man als ganz normale Person die Welt ein Stück weit verändern und sein und das Leben anderer lebenswerter machen kann. Auch wenn manche Vorschläge für manche schon ein alter Hut sind, macht es doch ziemlich Spaß sich das eine oder andere vorzunehmen und zu erfahren, wie andere darauf reagieren.

We are what we do: „Einfach die Welt verändern – 50 kleine Ideen mit großer Wirkung“
ISBN-13: 978-3866120754

Internet-Quiz
der Stuttgarter Rangers

Den „Stein der Weisen“ könnt ihr jetzt auf der Webseite der Stuttgarter suchen. Auf www.rr35.de findet ihr das Ranger-Quiz bei dem es auch regelmäßig etwas zu gewinnen gibt.
Leichte und schwierigere Fragen zu verschiedenen Themengebieten wie Pfadfindertechniken, die Geschichte der Schrift oder Wunder der Natur fordern Anfänger und Könner heraus. Der besondere Reiz liegt jedoch darin, sich gegenseitig herauszufordern. Selbst Freunde, die noch nicht bei den Rangers sind, könnt ihr herausfordern.
Meldet euch doch mal an und spielt vielleicht mal eine Runde gegen euren Teamleiter oder anderen Rangers aus ganz Deutschland. Mal sehen, wer am Ende den Stein der Weisen gefunden hat. Und für die „altgedienten“ Rangers gibt es noch eine Besonderheit: Macht doch mit beim Quiz-Team! Es werden immer motivierte Fragen-Autoren gesucht. Dazu könnt ihr euch auf der Quiz-Seite (im Bereich der Bestenliste) als Co-Autoren anmelden und erstellt ein eigenes Wissensgebiet. Auch als Team könnt ihr kreativ werden, z. B. an einem Teamtag. Ihr erarbeitet gemeinsam Quizfragen, schießt lustige Fotos dazu, recherchiert Sachverhalte / Fragen / Antworten / Zusatzinformationen.
Für die besten Wissensgebiete (die von einer Jury bewertet werden) winkt sogar ein Autoren-Sonderpreis!

Also schaut doch mal vorbei...
Stammposten 35
Stuttgart



SCHABLONE

ROYAL RANGERS

IMPRESSUM

Herausgeber | Christliche Pfadfinderschaft Royal Rangers im Bund freikirchlicher Pfingstgemeinden (BFP), K.d.ö.R.
Bundesleiter | Gerd Ersfeld, An de Krütpasch 9, 47661 Issum.
Redaktion | HORIZONT, Heinkelstraße 43/1, 73614 Schorndorf, Tel. (07181) 6059101, Fax. (07181) 6059103, E-Mail: redaktion@royal-rangers.de,
Internetpräsenz | www.royal-rangers.de
Verantwortlich für den Inhalt | Hans-Peter Schock (HP)
Redaktion, Gestaltung, Produktion, Zeichnungen | Andreas Gehrlach (andi.), Stefanie Schrenk (Steffi)
An diesem Heft wirkten mit | Wilhelm Unkel (Free Willi), Nils Ritter, Hans-Peter Schock, David Rolke, Reiner, Mathias, Johannes, Klaus, Daniel Sánchez, Knut Adler, Antje und Matthias Heinlein, Thilo Kierner, Christof Sailer, Chris Schock, Daniel Umbeck, Günter Pflaum, Daniel Kern, Anne Jennifer Geiges, Damaris Pietsch, Eva Filser, Julia Neumann.
Und viele Teams und Fotografen, die wir hier nicht nennen können!
Bildnachweis | flickr.com: Superman S. 8–9, Hängebrücke S. 30; photocase.com: Vogel S.19; Angela Kraft: Bernhardiner Welpe, Französische Dogge S. 22–23; Scout Accosiation: Lilie, BiPi S. 24–25, im Leiterteil: flickr.com: Florenz, David S. 10–11, Wikipedia: Stadtlilie Florenz S. 10–11.
Bezugspreis | Einzelverkaufspreis 2,– €, Jahresabonnement 10,– € inkl. Versand. Im RR-Jahresbeitrag enthalten.
Bankverbindung | Kreissparkasse Waiblingen, BLZ 60250010, Kto. 5048500.
Druck | RöslerDruck, Schorndorf.
Rechte und Copyright | (Auch auszugsweise) bei CP Royal Rangers. Alle Rechte vorbehalten.
Royal Rangers Emblem ® 1976 The General Council of the Assemblies of God, Springfield, Missouri, USA, 65802-1894. Ohne ausdrückliche Erlaubnis von Royal Rangers International (für Royal Rangers Stammposten: Royal Rangers Deutschland) darf das Royal Rangers Emblem weder in irgendeiner Form oder auf irgendeine Art reproduziert, als Datei gespeichert oder übertragen werden – elektronisch, mechanisch, Fotokopien, Bandaufzeichnung oder anders.

Die Redaktion behält sich Manuskriptänderungen und Kürzungen vor. Sämtliche Informationen wurden nach bestem Wissen und Gewissen recherchiert, für die Richtigkeit kann jedoch keine Gewähr übernommen werden.

HORIZONT wird auf 100 % Altpapier, chlorfrei gebleicht, gedruckt.

Fotos | Ranger-Fotos können gerne auf Papier, Dia, oder CD eingesandt werden. Alternativ können sie auch über den Windows Explorer auf den RR-Server hochgeladen werden: ftp://95312-22-Transfer:rrTrans@royalrangers.de. Bitte nur die besten Bilder einschicken und Fotos für den Fotowettbewerb extra markieren. Die CP Royal Rangers erhält mit dem Überlassen der Bilder das volle nicht exklusive Nutzungsrecht. Abgebildete Personen bzw. deren Erziehungsberechtigten sind mit der Veröffentlichung in Print- und Onlinemedien einverstanden.

Gefördert von

Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend

Wer an mich glaubt, wie die Schrift sagt, von dessen Leib werden Ströme lebendigen Wassers fließen.

Johannes 7,38